Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 94 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 5. April 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Wochenschau.

Ueber allen Wipfeln könnte in dieser Osterzeit Ruhe sein in Europa, wenn es den krawalldürstigen Elementen im europäischen Wetterwinkel, unten auf der Balkanhalbinsel, nicht einfiele, den jungen Frühling zur weiteren Inszenierung ihrer tollen Pläne zu benutzen. Man braucht die Sache nicht so tragisch zu nehmen, wie gewisse politische Angstmeier, die um Macedoniens Wilden schon einen Krieg zwischen dem Sultan und dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien entbrennen sehen. Bulgarien ist übrigens kein souveräner Staat, kann also gar keinen Krieg auf eigene Faust führen. Aber immerhin wird es gut sein, wenn hier mal tüchtig, ganz energisch abgewinkt wird. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Intriganten von außen her bemüht sind, den glimmenden Brand zum heftigen Feuer anzublasen. Was beruhigend ins Gewicht fällt, ist vor allem, daß der russischen Regierung ernste Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel nicht genehm sind. Für das Zarenreich würde dabei für jetzt keinerlei größerer Nutzen herauskommen, die Türkei tut ja heute schon alles, was von der Newa aus verlangt wird, und solche Verwicklungen würden nur die Stellung Englands in Ostasien und Zentral-Asien stärken, wo Rußland zur Stunde weit mehr interessiert ist, wie im Reiche des Sultans der Türkei. Die macedonischen Verhältnisse sind recht entwickelt, es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Albanesenstämme, die dort hausen, keine stillen Gesellen sind; aber es ist auch Tatsache, daß von den türkischen Behörden nie gezögert ist, diesen Leuten erforderlichenfalls einen gehörigen Denkzettel zu erteilen. Mindestens ebenso schlimm sind die christlichen Macedonier, bulgarischem, serbischem oder griechischem Volksschlag angehörend, und es ist kein Zweifel, daß diese keine Reformen, sondern durch brutale Gewalt eine Losreißung von der Türkei erstreben wollen. Das Allermeiste, was von sogenannten türkischen Greueltaten gegenüber den Christen erzählt wird, ist aufgebauscht oder direkter Schwindel, und erfahrene Reisende erkennen im Orient nur zu oft, daß der Durchschnittstürke redlicher ist, wie der Durchschnitts-Christ. Natürlich läßt die türkische Verwaltung viel zu wünschen übrig, aber zu den Verbrechen, welche sich die macedonischen Banden zu Schulden kommen lassen, gibt auch sie keinen Anlaß. Die Dinge würden in Macedonien nicht so weit gediehen sein ohne die Aufhetzung der sogenannten macedonischen Komitees, die in Serbien Bulgarien und Griechenland ihren Sitz haben, und namentlich von Bulgarien, in welchem die inneren Zustände recht kritische geworden sind, ist es sicher, daß es viel Schuld an der unerfreulichen Gestaltung der Dinge hat. Von russischer Seite her sind diese kleinen Gernegroße schon öfter, als einmal zur Ruhe ermahnt; es hat für die Dauer nichts genützt, und der Argwohn war berechtigt, daß von einer Stelle außerhalb der Balkanhalbinsel diesen kleinen Trabanten eines verfrühten nationalen Ehrgeizes der Mut heimlich gestärkt werde. Der Verdacht geht mit allem Grund auf Frankreich; seitdem die Bulgaren in Paris ihren letzten großen Pump angelegt haben, ist man an der Seine auf den Gedanken gekommen, das Land Fürst Ferdinands als Werkzeug für eine Mehrung des französischen Einflusses im Orient zu benützen, nachdem im Vorjahr der Versuch, in Mytilene eine Rolle zu spielen, an Rußlands Widerspruch gescheitert war. Aber so vorsichtig diese Pariser Zettelungen betrieben wurden, von Petersburg aus sind sie doch bemerkt, ist auch ihr Urheber erkannt, und ein kalter Wasserstrahl ist von der Regierung des Zaren an die französische gerichtet worden. Es wäre zu bedauern, wenn um dieser sehr zweifelhaften Elemente auf der Balkanhalbinsel wegen eine blutige Auseinandersetzung stattfinden müßte. Die Türkei ist auf die Dauer gewiß nicht mehr lebensfähig, aber die griechische, serbische und bulgarische Wirtschaft läßt heute noch dermaßen zu wünschen übrig, daß nicht ratsam erscheint, sie als Erben des Sultans einzusetzen. Wenn es dann einmal zu Ende gehen soll, mag lieber alles zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn geteilt werden.

Im deutschen Reiche ist es erfreulicherweise ruhig. Der Kaiser vollzieht seinen schon länger angekündigten Besuch in der dänischen Hauptstadt bei dem greisen König Christian, und die Zeichendeuter aller Art lassen es sich selbstverständlich nicht nehmen, dieser an sich ja erfreulichen Begegnung einen großen politischen Wert beizumessen. Täuschen wir uns doch nicht über die wahre Sachlage und verlangen wir nicht mehr als nötig. Es ist genug, wenn die Dänen erkannt haben, daß Deutschland ein friedliebendes Reich ist, dessen Bewohner mit jedermann gern in Friede und Freundschaft leben wollen, aber in der Politik wird Dänemark immer im russischen Fahrwasser schwimmen. Und das ist so natürlich bei den engen verwandtschaftlichen und sonstigen Verhältnissen, daß es sich gar nicht lohnt, darüber noch weitere Worte zu verlieren. Der Reichskanzler Graf Bülow hat während seines Ferienurlaubes in Süd-Italien bereits eine Besprechung mit seinem römischen Kollegen, dem Minister Prinetti, gehabt. Es ist zu wünschen, daß die Beseitigung der noch obschwebenden Meinungsverschiedenheiten wegen der Erneuerung des Handelsvertrages gelingen möge. Nächst dem Reichstage ist nun auch der preußische Landtag in die Osterferien gegangen. Nach dem Feste wird hier wie dort sobald wie möglich Schicht gemacht werden, in der Wahl-Agitationszeit bis zum 16. Juni bleibt noch reichlich viel zu sagen und zu hören übrig. Leider macht sich auch in diesem Frühling wieder eine erhöhte Streiklust bemerkbar, man sollte das schwache Pflänzchen der besseren Geschäftslage doch erst einmal sich kräftigen lassen, bevor man es mutwillig mit beiden Füßen tottritt.

Das Reisen der Potentaten und Staatsoberhäupter wird mit dem Frühling allgemein. König Eduard von England stattet dem König Karl von Portugal in Lissabon einen Besuch ab und wird später auf seiner Tour, die zugleich eine Erholungsfahrt ist, auch noch den König von Italien und den Präsidenten Loubet aus Paris, der Algier besuchen will, begrüßen. Es ist doch gut, daß die Historie neben vielem Ernsten doch auch etwas für Komik sorgt. So schreiben die Londoner Zeitungen aus Anlaß der Fahrt ihres Königs, die Portugiesen könnten die ihnen gehörige Delagoa-Bay in Ostafrika eigentlich umsonst an England abtreten, das gebiete schon die Dankespflicht für die mannigfachen Gefälligkeiten, welche Großbritannien Portugal erwiesen habe! Ja, die Dankespflicht ist eine reizende Sache, nur muß man sie auch selbst ausüben, und nicht allein von anderen verlangen, daß sie sich darin befleißigen. Mit der Disziplin des englischen Militärs in Süd-Afrika sieht es übrigens bös aus. In Prätoria ist es zu einem regelrechten Feuergefecht gekommen, weil Soldaten die Arretierung eines Kameraden verhindern wollten. In den Augen der englischen Zeitungen sind das alles nur Kleinigkeiten, aber sie können im Ernstfalle doch eine leidige Wirkung haben.

Auch der Präsident der nordamerikanischen Union, Herr Roosevelt, hat eine längere Rundreise durch die Vereinigten Staaten angetreten, nachdem er vorher ruhig, aber deutlich dem Prahlhans Admiral Dewey wegen seiner zum mindesten ganz überflüssigen Bemerkungen über die deutsche Marine gehörig den Kopf gewaschen hatte. Wenn es dem Admiral so sehr am Herzen lag, über Seeleute und Kriegsschiffe zu sprechen, dann hatte er bei seinen eigenen Leuten und Schiffen dazu Anlaß genug.

In Oesterreich-Ungarn bietet der Nationalitätenhader immer erneuten Anlaß zum gegenseitigen Losschlagen auf einander, und leider sind es die harmlosen Deutschen, welche meist die Zeche bezahlen sollen. Die ungarischen Studenten in Budapest haben in ihrer nationalen Eitelkeit schon oft genug gegen alles Deutsche demonstriert, deutsche Kunst und deutsche Sprache werde eingeengt und eingezwängt, daß sie kaum noch jappsen können. Und den kroatischen Jünglingen sind sogar die deutschen Firmenschilder an den Kaufläden ein Gräuel, sie haben nicht geruht und gerastet, bis alles heruntergenommen war. Die ungarische und die kroatische Sprache sind gerade so weit verbreitet, daß sie in der Regel zehn Meilen von der Grenze beider Länder unbekannt sind. Es sollte also schon aus Gründen des vernünftigen Menschenverstandes und des allgemeinen Verständnisses das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden.

Das Plakat für den Wettbewerb deutscher Sänger um den Kaiserpreis.



Der zur Ausführung bestimmte Entwurf von Heinz Wetzel-Frankfurt.

Beduinenblut.

Erzählung aus dem heiligen Lande
von Richard Schott.

3) (Nachdruck verboten.)

Auf diesen Augenblick hatte Abu Hassan, der noch unter dem Pferdeleib hing, mit banger Sorge gewartet. Er hatte entsetzliche Qualen ausgestanden. Die vielen Aufregungen und der Zorn der Wehrlosigkeit, die ihn nicht einmal befähigte, den Räubern das geliebte Roß zu entreißen, hatten seine Kräfte bis aufs äußerste erschöpft.

Er fühlte, daß er verloren war, wenn er jetzt ein Lebenszeichen von sich gab, und sah ein, daß er nur dann die Pflicht der Rache für seinen Vater würde erfüllen können, wenn er zunächst Sorge trug, sich zu retten.

Als daher das Pferd den Zweig eines ins Wasser hangenden Weidenbaumes streifte, griff er nach diesem und ließ sich dann, als er mit den Händen Halt gewonnen hatte, fast geräuschlos in den Strom niedersinken.

Das treu Roß stieß ein leises Wiehern aus, als empfinde es, daß sein Freund jetzt für immer von ihm scheide. Aber die Beduinen achteten nicht darauf und ritten weiter nach dem östlichen Ufer zu, wo sie bald darauf hinter den Gebüschen verschwanden.

Aber Hassan fühlte sich schwächer und schwächer werden, und kaum war er imstande, sich noch länger zu halten. Seine Muskeln versagten den Dienst, sein Kopf sank nach hinten. Aber das war sein Glück. Das an seinen Schläfen vorüberrauschende Wasser erfrischte ihn ein wenig, und nun zog er sich mit Aufbietung der letzten Kräfte an den Zweigen der Weide nach dem Ufer hin, an dessen Rand er zusammenbrach.

Im Jordantale herrschte wider tiefe Stille, nur Bul-Bul sang jetzt ihre süßen Lieder. Abu Hassan hörte sie nicht. Regungslos lag er stundenlang da, bis gegen Morgen wilde Bilder seinen Schlummer beunruhigten: Kampf und Mord und Tod. — „Rache mich, mein Sohn", ächzte es, und er sah, wie die blutige Gestalt seines Vaters sich über ihn niederbeugte, um ihm immer und immer wieder diese furchtbare Mahnung zuzuraunen.

„Ja, ich werde Dich rächen", rief er im Schlaf, „vor den Augen seiner Mutter werde ich ihn schlachten, vor den Füßen seines Vaters will ich ihm das Herz aus dem Leibe reißen!"

Dann fühlte er sich wieder unter den Leib des Pferdes versetzt, das mit ihm über die Steppe dahinjagte. Aber jetzt war er nicht untätig. Er schwang sich auf das Roß, entwand den Feinden die Zügel, sprengte hinter Abdullah her, und riß ihm den Säbel aus der Scheide und hieb auf ihn ein. Aber plötzlich war sein Arm wie gebannt. — Zwei glühende Augen stierten ihn an, so furchtbar, so grauenvoll, daß das Blut ihm in den Adern stockte. — Und sie wurden immer größer, diese Augen, — immer schrecklicher wurde ihr Funkeln. Und sie kamen immer näher, — ganz nahe, — bis er mit einem Angstschrei erwachte und in die Höhe fuhr.

Einen Augenblick wußte er nicht, was mit ihm geschehen war; dann rieselte ein kalter Schauer über seinen Rücken. Da leuchteten wirklich die furchtbaren Augen vor ihm auf. Doch sie gehörten nicht Abdullah, sondern einer mächtigen Hyäne, die mit fletschenden Zähnen vor ihm stand.

Entsetzt sprang Abu Hassan auf, sich nach einer Waffe umsehend. Aber das feige Tier verkroch sich, sobald es sah, daß Leben in dem Körper war, in die Gebüsche und trottete scheu davon; denn schon rötete sich über den östlichen Bergen der Morgenhimmel.

Jetzt erst wurde Abu Hassan klar, daß er geträumt hatte; fort war das treue Pferd und verschwunden Abdullah, gegen den er im Schlaf schon zum Todesstreich ausgeholt hatte.

Und der Vater, — wo war der Vater? War er tot, oder hatte er auch das nur geträumt? Er sah sich um und bemerkte die frischen Spuren der Pferdehufe im Sande. Dort waren sie am Abend vorher gen Westen geritten. Wenn er ihnen folgte, mußte er zu der Stelle gelangen, wo der Kampf stattgefunden hatte. Vielleicht war der Vater nur verwundet, vielleicht lebte er noch.

Abu Hassan fühlte sich entsetzlich schwach. Seit fast vierundzwanzig Stunden hatte er nichts gegessen, und die Beine versagten ihm den Dienst. Aber der Gedanke an den Vater trieb ihn vorwärts, die Uferhügel empor in das Flußbett des Wadi el Kelt hinab und wieder hinauf und weit über die Ebene hin.

Endlich sah er in der Ferne einen braungestreiften Mantel im Dorngestrüpp hängen. Dort mußte der Vater sein. Aber mehr und mehr ließen die Kräfte nach, und auf Händen und Füßen kriechend, erreichte er endlich das Gebüsch.

Zwei Schakale flohen scheu davon. Vor ihm lag, von den Raubtieren schrecklich zerfleischt, der blutige Leichnam des geliebten Vaters.

Ohnmächtig sank der unglückliche Knabe neben ihm nieder.

3. Deutsche Laute.

Fröhliches Lachen erklang am Gestade des sonst in so feierlichem Ernst zwischen den kahlen Gebirgszügen liegenden Salzsees, den wir das Tote Meer nennen, weil kein Fisch in seinen salzigen Fluten leben, keine Pflanze an seinem Ufer gedeihen kann.

Auf einem durch einen Gebirgsbach angeschwemmten Baumstamm saß ein behäbiger, freundlich dreinblickender Mann in weißer europäischer Kleidung, wie sie die deutschen Kolonisten in Palästina tragen. Er hielt mit der einen Hand die Halfter zweier kleiner Reitesel, während er mit der anderen einem etwa zwölfjährigen Knaben zuwinkte, der vergebens versuchte, in den öligen Fluten unterzutauchen.

„Nun zeige mal Deine Kunst, Fritz", rief er lachend. „Ich denke, Du hast so schön tauchen gelernt zu Heilbronn im Neckar, als Du im vorigen Jahre bei Deiner Tante zu Besuch warst?"

„Ja, im Neckar, Onkel Hegeler, da wollte ich Dir schon was vortauchen", antwortete der Knabe. „Aber hier! Das Wasser hebt einen ja immer wieder in die Höhe, wenn man hinunter will." Damit bemühte er sich wieder, der zähen Flüssigkeit Herr zu werden. Herr Hegeler klatschte vor Vergnügen in die Hände, so daß er fast die Zügel der beiden Grautierchen losgelassen hätte.

Endlich aber machte er dem Scherz ein Ende und sagte: „Na, steck nur Deine Bemühungen auf, mein Junge. Im Toten Meer kann man nicht tauchen. Es hat ein zu hohes spezifisches Gewicht, wie die Gelehrten sagen, weil es so viele Bestandteile enthält, Kochsalz, Chlormagnesium und Chlorcalcium, oder wie das Zeug heißt."

„Brrr!" rief Fritz, sich schüttelnd. „Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich allerdings nicht hineingegangen."

„Siehst du wohl, Hans Prahlhans", lachte Herr Hegeler, „das kommt vom Renommieren! Nun klettere nur heraus. Wir wollen zum Jordan reiten."

Der Knabe stieg aus dem Wasser und setzte sich, wie er war, auf seinen Esel. Herr Hegeler tat bei dem seinigen dasselbe, und fort ging es, quer über die erst ganz vegetationslose und dann mit niederen Salzpflanzen bestandene Ebene nach der Jordanfurt.

Wer die beiden so gesehen hätte, würde ihnen sicher verwundernd und lachend nachgeschaut haben. Der Knabe hatte sich zum Schutz gegen die Sonne, die schon mit furchtbarer Glut brannte, obwohl sie vor kaum einer halben Stunde erst aufgegangen war, seine Beinkleider um die Schulter gebunden und seine übrigen Sachen vor sich auf den Esel gelegt. Auf der Hinterseite seiner aus Deutschland mitgebrachten Badehose sah man, so weit sie der Sattelknopf nicht verdeckte, ein Vollmondsgesicht lächeln, während auf der Vorderseite in großen roten Buchstaben der Name ihres Besitzers prangte: Friedrich Weber.

Auch Herr Hegeler bot, wenn er auf dem Esel saß, einen merkwürdigen Anblick dar. Seine rundlichen Beine mit den weißen Hosen und den schweren, schwarzen Stiefeln hingen fast bis zur Erde hinab, und sein sonst immer heiteres, rotbäckiges, bartloses Gesicht mit den kleinen, freundlichen blauen Augen und den großen, geröteten Ohren schaute unter dem riesigen gelben Strohhut so ängstlich darein, als fürchte er fortwährend, herunterzufallen. Als alter Kavallerist konnte er sich nämlich an das Eselreiten gar nicht gewöhnen, geriet alle Augenblicke mit seinem Grautierchen in Meinungsverschiedenheiten und machte dann seinem Herzen in sehr herben Verdammungsurteilen über das gesamte Geschlecht der Y-A-Schreier Luft, so daß Fritz ihn einmal befragte, weshalb er eigentlich einen solchen Haß auf die Esel habe.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser Wilhelm in Dänemark.

Kaiser Wilhelm ist anläßlich seines Besuches am Kopenhagener Hofe vom Könige Christian IX. zum Admiral der dänischen Flotte ernannt worden. Diese Ernennung ist mehr als eine bloße höfische Form, mehr als ein Akt konventioneller Höflichkeit; sie ist ein Vertrauensvotum für Kaiser Wilhelm, wie es König Christian kräftiger und aufrichtiger gar nicht darbieten konnte. Ueberhaupt ist der Empfang des deutschen Kaisers in der dänischen Hauptstadt herzlicher ausgefallen, als man es in Deutschland vielfach erwartet hatte.

Der greise König Christian

hatte in seinem Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin unerwartet herzliche Worte gefunden. Der Trinkspruch wurde in deutscher Sprache ausgebracht und lautet:

Ew. Majestät! Es gereicht mir zur ganz besonderen Befriedigung und Freude, Ew. kaiserliche und königliche Majestät willkommen zu heißen. Indem Ew. Majestät geruhten, mir in Veranlassung meines bevorstehenden Geburtstages Ihren hochgeschätzten Besuch zu machen, geben Ew. Majestät mir wiederholt einen neuen Beweis freundschaftlicher Erinnerung, wofür ich den herzlichsten, wärmsten Dank ausspreche. Möge der Besuch zum weiteren Gedeihen des herzlichen Verhältnisses zwischen unsern Häusern und stammverwandten Völkern beitragen. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin, für deren baldige vollständige Genesung wir die aufrichtigsten Wünsche hegen. Es lebe der Kaiser, die Kaiserin und allerhochdero Haus. Die Musik intonierte die deutsche Nationalhymne.

Kaiser Wilhelm

wurde durch den warmen Ton des Trinkspruches sowie durch die bereits vorher erfolgte Ernennung zum dänischen Admiral sichtlich bewegt, sein Dank quoll aus tiefstem Herzen. Er erwiderte:

Ew. Majestät bitte ich, meinen aus tiefstem Herzen entströmenden Dank gnädigst entgegennehmen zu wollen. Ich danke Ew. Majestät für die gnädige Erlaubnis, Ihnen meinen Besuch machen zu dürfen. Ich danke aus aufrichtigstem, treuerfülltem Seemannsherzen für die hohe Ehre, welche Ew. Majestät mir erwiesen durch meine Ernennung zum Admiral der dänischen Flotte, der Flotte, die mit ehernem Griffel ihre Geschichte in die Tafel der Weltgeschichte aufschrieb. Ich danke Ew. Majestät für die gnädige Erlaubnis, daß Ihr Ulanenregiment für alle Zeiten Ihren uns so teuren Namen führen darf, ich danke für den gnädigen, liebenswürdigen, prächtigen Empfang Ew. Majestät und des gesamten Volkes. Ich, der jüngste einer unter Europas Herrschern, neige mich in Ehrfurcht vor Euerem Haupte. Ich spreche aus ganzem, tiefstem, vollem Herzen und weiß mich eins mit meinem gesamten Volke, das stammverwandt dem braven dänischen ist: Gott schütze, erhalte und segne Ew. Majestät, zu dem wir aufblicken als zu dem gnädigen, sorgsam- und herzensguten Landesvater, der ein Muster ist als Fürst, ein Muster als Ehemann und als Vater auf dem Throne. Möge Ew. Majestät noch lange vergönnt sein, im Kreise blühender Kinder und heranwachsender Enkelkinder für das Wohl Ihres treuen Volkes zu sorgen. Möge noch recht lange König Christian vor jenem hohen Maste stehen, auf dem der Daneborg weht, dessen Falten ihn noch lange umrauschen mögen. Seine Majestät hurra! Die Musik intonierte die dänische Nationalhymne.

Nach den Trinksprüchen umarmten und küßten sich die Monarchen.

Eins ist an dem Trinkspruche unseres Kaisers so schön, daß wir es besonders hervorheben möchten. Die große Bescheidenheit, mit der einer der mächtigsten Herrscher erklärte: „Ich, der jüngsten einer unter Europas Herrschern, neige mich in Ehrfurcht vor Ihrem Haupte". Diese freiwillige Unterordnung unter dem greisen König, dem Muster der europäischen Souveräne, hat in ganz Dänemark einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Und neben dem Landesvater Dänemarks erhielt auch der „Schwiegervater Europas" ein warmes Wort herzlicher Anerkennung. Hüben wie drüben, im großen deutschen Reiche, wie in dem kleinen Dänemark wird man den schönen Verlauf der Kopenhagener Tage mit um so größerer Genugtuung begrüßen, als politische Fragen bei dem Besuche vollkommen ausscheiden, politische Absichten weder diesseits noch jenseits vorliegen. Die „Voss. Zeitg." urteilt durchaus richtig, wenn sie einen Leitartikel über den Kopenhagener Besuch mit den Worten schließt: Wir haben seit langer Zeit von dem dänischen Volke mit Achtung sprechen müssen, und wir werden uns freuen, wenn sich herausstellt, daß der Augenblick gekommen ist, wo man von einander mit Freundschaft spricht.

Die „Nordd. Allg. Zeitg." widmet den Kopenhagener Trinksprüchen eine Betrachtung und sagt u. a.: König Christians Willkommengruß wird in Deutschland lebhaften Widerhall wecken. Kaiser Wilhelm hat in seinem Trinkspruch den Empfindungen Ausdruck verliehen, die in allen Schichten des deutschen Volkes für den ehrwürdigen Monarchen des Dänenreichs gehegt werden, der bis in das höchste Alter mit Weisheit und Hingebung seines Herrscheramtes waltet, ein Vorbild treuer Pflichterfüllung für jedermann, wes Standes er auch sei. Wie der Kaiser für den Beherrscher unseres nördlichen Nachbarlandes von aufrichtiger Verehrung beseelt ist, so weiß er und Deutschland mit ihm der hohen Kulturstufe, auf die sich das dänische Volk durch eigene Tüchtigkeit gehoben hat, in bereitwilliger Anerkennung gerecht zu werden.

Die Zeitung „Politiken" in Kopenhagen schreibt: Der deutsche Kaiser wurde gestern vom König und der Kopenhagener Bevölkerung mit Feierlichkeit und Herzlichkeit empfangen. Es war prachtvolles Wetter und Feststimmung lag über der Stadt. Alle fühlten, daß der Besuch des Kaisers ein Ereignis von anderer Art als ein gewöhnlicher Fürstenbesuch ist. Mit großem Interesse wird man die Reden lesen, die bei der Tafel gewechselt sind. Die Rede des Kaisers ist ein Zeugnis von der großen oratorischen Begabung des Kaisers. Die überströmende Bewunderung gegenüber dem Könige und dem stammverwandten dänischen Volke wird sicher die selbstverständliche Würdigung finden, die so große Liebenswürdigkeit hervorruft. — Wie dasselbe Blatt meldet, ließ der Kaiser nach der Tafel sich die Gäste vorstellen und bewegte sich zwischen denselben mit größter Liebenswürdigkeit. Es ist nicht zu viel gesagt, daß kaum ein Gast da war, womit der Kaiser nicht gesprochen hat. Besonders unterhielt sich der Kaiser mit den beiden Präsidenten des Reichstages und dem Conseilpräsidenten, mit dem er über mehrere Fragen der auswärtigen Politik sprach. Mit dem Konfessionarius sprach der Kaiser über die kirchlichen Verhältnisse hierzulande. Während gewöhnlich derartige Galadiners bis 10 Uhr dauern, dauerte das vorgestrige bis 11 Uhr.

Den gestrigen Freitag-Vormittag widmete Kaiser Wilhelm der Besichtigung Kopenhagens und seiner Museen. Im Nationalmuseum fanden die reichhaltigen Sammlungen aus der nordischen Vorzeit das besondere Interesse. Ueberall, wo sich der Kaiser sehe ließ, wurden ihm seitens der Bevölkerung stürmische Huldigungen dargebracht. Am heutigen Sonnabend verläßt Kaiser Wilhelm die dänische Hauptstadt, die aus einer gastfreundlichen eine gastfreundliche, im besten Sinne des Wortes, geworden ist. Für das Verhältnis der beiden Nachbarländer aber wird der Besuch hoffentlich von dauernden guten Folgen sein.

Es werden weitere Ordensauszeichnungen bekannt. Der Conseilpräsident erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens, der kommandierende Admiral Uldall den Roten Adlerorden 1. Kl., Generaldirektor Kammerherr Krag den Kronenorden 1. Klasse, der Kriegsminister Madsen und der Marineminister Jöhnke den Kronenorden 1. Klasse.

Sitzung des Herrenhauses.

Humanistische und Realgymnasien.

Das preußische Herrenhaus beendete am Freitag die Etatsberatung und nahm die Vorlage betr. den Eisenbahnausgleichsfonds an. Bei dem Kultusetat warnte Prof. Schmoller vor einer Ueberschätzung der klassischen Sprachen. Direktor Althoff bekundete, daß die bisherigen Erfahrungen mit dem Reformgymnasium günstig seien. Minister Studt betonte, nach den neuen Lehrplänen würden an dem humanistischen Gymnasium sogar sechs Stunden Latein mehr gegeben. Es müßten aber auch die Fächer berücksichtigt werden, in denen die Neuzeit eine Ausbildung gebieterisch fordere. Frhr. v. Durant rügte die moderne Richtung in der Theologie, wodurch das Heidentum Zuwachs erhalte. Minister Studt erklärte, es liege im Wesen der evangelischen Freiheit, daß der theologischen Forschung kein Halt von der Regierung zugerufen werden könne. Gewiß hätte diese aus der Reformations erwachsene Freiheit eine gewisse Gefahr, indessen werde letztere im Kampf des Geistes überwunden werden. Prof. Schmoller führte aus, wenn man jedem das Christentum absprechen wolle, der nicht starr am Bekenntnis festhalte, dann wäre ja auch Luther kein Christ. Ohne ein bestimmtes Maß von historischer Bildung sei in der Theologie nicht auszukommen. Die evangelische Kirche stehe und falle mit einer gewissen Freiheit. Diese beseitigen, hieße in dem Schoß der katholischen Kirche zurückkehren. Generalsuperintendent Dryander meinte, er sei stets dafür eingetreten, das positive Bekenntnis auf den Kanzeln zu wahren, die Wirtschaft aber trage ihre Gesetze in sich selbst, und es sei nicht angängig, die Lehr- und Lernfreiheit durch Verwaltungsmaßnahmen zu beschränken, ohne die Kirche selbst schwer zu schädigen. Wer sein theologisches Amt nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren könne, müsse zurücktreten. Graf Hohenthal bemängelt den Vortrag des Prof. Delitzsch über Babel und Bibel. Direktor Schöne erwiderte, die Orientgesellschaft verfolge rein wissenschaftliche Ziele, und der Wissenschaft sei es überlassen, die Schlüsse aus dem Ergebnis der Ausgrabungen zu ziehen. — Die nächste Sitzung hält das Haus am 29. April.

Von der Königin Luisengrube

bei Gleiwitz liegen einige neue Meldungen über das Grubenunglück vor, die die Schwere desselben zeigen. Sie lauten: Nach einer weiteren amtlichen Meldung über das Grubenunglück auf der „Luisengrube" wurden durch Luftdruck infolge des plötzlichen zu Bruch gehen des Flötzes drei Mann getötet und gleichzeitig durch die nach dem Flötz Schuckmann abgehenden Brandgase noch ein Steiger, ein Aufseher und drei Mann erstickt. Im Lazarett befinden sich acht Verletzte. Da die vermißten 14 Mann bis jetzt noch nicht gefunden sind, so ist zu befürchten, daß sie noch in der verbrochenen Strecke und in dem durch Brüche abgeschnittenen Bremsschacht sich befinden. Die Brandgase wurden durch frischen Wetterstrom zurückgedrängt. Die Aufräumungsarbeiten konnten deshalb von beiden Seiten des Schachtes in Angriff genommen werden, dürften aber voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Die Anlage zur Wasserbeförderung ist im Betrieb. — Die „Schlesische Zeitung" in Breslau meldet aus Zaborze, nachmittags 2 Uhr, daß auf der „Königin Luisengrube" von den noch Vermißten 6 Tote zu Tage gefördert worden sind. Gestern vormittag fuhr der Berghauptmann Fiedel und Geh. Bergrat Hiltrop in den Unglücksschacht. Das Unglück ist nicht, wie anfänglich geglaubt wurde, durch die Explosion einer Pulverkammer herbeigeführt worden, man sieht vielmehr einem Naturereignis gegenüber. Die Rettungsarbeiten sind während der Nacht ununterbrochen fortgesetzt worden. Dabei gelang es, die Brandstelle zu löschen, dagegen war es nicht möglich, zu den Abgesperrten zu gelangen. Die meisten Wasserhaltungsmaschinen wurden zerstört vorgefunden. Da die Pulverkammer mit ihren Sprengvorräten unversehrt ist, führt man das Unglück auf ein Entweichen von Brandgasen und eine Explosion von trockenem Kohlenstaub zurück, welche die Förderstrecke des Hauptflözes verwüstete.

Zur Uniformfrage

liefert das „Wochenblatt der ostasiatischen Brigade" folgenden Beitrag: „In Langfang fand im Anfange des Januar ein für alle Beteiligten sehr interessanter Versuch statt. Es war bei Felddienstübungen schon öfter aufgefallen, daß die grauen Winteruniformen unserer Leute sich von den blauen Anzügen der Chinesen, die sich immer als Zuschauer einfinden, auf weitere Entfernungen gar nicht unterscheiden. Um nun festzustellen, welche Farbe von den in Tragung befindlichen Sachen sich am wenigsten vom Gelände abhebt, wurde ein kriegsstarker Zug formiert; die erste Gruppe trug unseren grauen Winteranzug, die zweite die alten blauen Litewken und schwarze Tuchhosen, die dritte Khaki, die vierte Mäntel und die fünfte endlich Drillichzeug. Der Zug wurde geschlossen hinter entlaubten Sträuchern aufgestellt. Auf Entfernungen über 1300 Meter war das Ergebnis folgendes: Grau und Mäntel erschienen als gleichmäßige dunkle Flecke, während die Abteilungen in Khaki und Drillich sich nur wenig vom Erdboden und Hintergrund abhoben. Das Zielen auf die beiden letzteren im Liegen und Knien war sehr erschwert, da das Ziel zu undeutlich in der Kimme sichtbar war. Als die fünf Gruppen später als Schützen vorgingen, war Blau und Grau von einander gar nicht zu unterscheiden: die vorgehenden Schützen sahen gleichmäßig dunkel aus. Erst auf 500 Meter erschien das Grau etwas heller als das Dunkelblau. Die grauen Mäntel boten sehr gute Ziele, da die Schützen als lange dunkle Streifen sichtbar waren. Khaki und Drillich boten ziemlich gleichartig auf alle Entfernungen ein schweres Ziel. Erleichtert wird das Zielen auf Schützen, die ohne besondere Deckung am Boden liegen, wenn sie das Gepäck tragen; die Tornister und besonders die schwarzen Kochgeschirre heben sich als dunkle Punkte im Gelände ab und bieten ein sehr gutes Abkommen."

Eine Ehrenrettung der Regierung

Der Termin für die Reichstagswahl hatte zu einem höchst unerfreulichen Streite des „Vorwärts" gegen die Regierung Veranlassung gegeben. Das sozialdemokratische Zentralorgan verfocht mit einer wahren Berserkerwut seine durch nichts gerechtfertigte Behauptung, die Regierung habe nur den Glauben erwecken wollen, daß die Reichstagswahlen etwa am 16. Juli stattfinden würden, sei aber von Anfang an entschlossen gewesen, den Wahltermin bereits auf Mitte Mai anzuberaumen. Der „Vorwärts" verfocht seine Behauptung mit solcher Hartnäckigkeit, daß auch einige bürgerliche Blätter bereits zweifelhaft geworden waren, ob die Regierung nicht vielleicht doch aus wahltaktischen Gründen ein unschönes Manöver vorgenommen habe. Um nun den Verdächtigungen des „Vorwärts" und den Bedenken der von ihm Irregeleiteten definitiv ein Ende zu machen, hat sich die „Nordd. Allg. Zeitg." zur Veröffentlichung sämtlicher Schriftstücke, die regierungsseitig bezüglich des Wahltermins verfaßt worden sind, entschlossen. Es handelt sich da um drei Schriftstücke. In dem ersten vom 21. März teilt der Reichskanzler den Bundesregierungen mit, daß die Wahlperiode des gegenwärtigen Reichstags mit dem 16. Juni ablaufe und die Wahlvorbereitungen daher zu treffen seien. In dem zweiten Schreiben vom 25. März teilte der Reichskanzler, nach einem Vortrage beim Kaiser in dieser Angelegenheit, den Bundesregierungen mit, daß die Wahlen voraussichtlich am 16. Juni stattfinden würden. Nachdem der Kaiser am 28. März die bezügliche Verordnung unterzeichnet hatte, teilte der Reichskanzler in dem dritten und letzten Schreiben, das den Wahltermin behandelt, den verbündeten Regierungen mit, daß die Wahlen definitiv am 16. Juni stattfinden würden.

Deutschland.

Der Kaiser wird nach der „Elbinger Zeitung" auch in diesem Jahre wieder in Kadinen (Westpr.) zum Besuch erwartet, wahrscheinlich um Himmelfahrt. Die Kaiserin werde nach erfolgter Heilung ihres Armes und nach Eintritt wärmerer Witterung mit ihren beiden jüngsten Kindern in Kadinen Aufenthalt nehmen.

Auf seiner Fahrt nach Rom werden dem Kaiser u. a. begleiten: Flügeladjutant v. Plüskow, der größte deutsche Offizier, der seinerzeit in Paris beim Begräbnis des Präsidenten Faure Aufsehen erregte, Generaladjutant v. Scholl und Rittmeister v. Kleist, die alle drei über zwei Meter groß sind. Außerdem sind ausgewählt worden der Standartenträger Sergeant Mollenhauer und Unteroffizier Tapplick von den Gardes du Corps, welch letzterer 2 Meter 7 Zentimeter mißt und der größte Unteroffizier der deutschen Armee ist. Von der Leibgendarmerie des Kaisers wurden gleichfalls die größten Leute für die Reise bestimmt.

Der Kaiser und das Herrenhausgebäude. Zu den Aeußerungen des Kaisers über den Neubau des Herrenhauses wird mitgeteilt, daß der Monarch nicht über das Gebäude als solches absäuig geäußert hat, sondern daß sich seine Bemerkungen nur auf die architektonische Gestaltung der Vorhalle bezogen haben.

Die kaiserliche Ordre, daß der Auswahl und Ausbildung der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes hohe Sorgfalt zugewendet werden soll, enthält die Bestimmung, daß Einjährig-Freiwillige, die zur Ausbildung von Offizieren ungeeignet sind, jedoch versprechen, brauchbare Unteroffiziere der Reserve und Landwehr zu werden, ferner die Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, die nicht einjährig-freiwillig dienen und ferner jährlich von jeder Kompagnie fünf Prozent der zur Entlassung kommenden Mannschaften als Unteroffizieraspiranten auszubilden seien.

Von Metzsch, der sächsische Vorsitzende des sächsischen Staatsministeriums, wurde gestern plötzlich telegraphisch zum König Georg nach Gardone berufen und reiste noch am Abend dorthin ab. Er passierte heute vormittag München und hatte auf dem Bahnhofe eine längere Konferenz mit dem hiesigen Gesandten Freiherrn v. Friesen. Es wird vermutet, daß die Reise mit der Eheangelegenheit des Kronprinzen zusammenhängt. Es sind zurzeit verschiedene hochstehende Persönlichkeiten wieder eifrig am Werke, den König zu einer milderen Auffassung der Affäre zu bewegen.

Der Abschied es Generals Herwart von Bittenfeld. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: General Herwart von Bittenfeld, Kommandeur des fünfzehnten Armeekorps, hat die Genehmigung seines Abschiedsgesuches erhalten und zwar mit Pension und ist zur Disposition und gleichzeitig à la suite des königl. Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 gestellt.

Freiherr v. Marschall. Nach heut eingetroffenen Nachrichten hat sich das Befinden des deutschen Botschafters Freiherrn von Marschall gebessert, sodaß eine unmittelbare Lebensgefahr nicht mehr vorhanden ist.

Dem Kriegsminister von Goßler ist in einem Teil der Presse bereits die Verabschiedung erteilt und ein nicht besonders gutes Abgangszeugnis ausgestellt worden. Auch wenn Veranlassung vorliegen sollte, dem dermaligen Chef der preußischen Heeresverwaltung Vorhaltungen zu machen und Fehler nachzuweisen, wie in den letzten Tagen geschehen ist, so meinen wir, ein Verdienst, welches sich Herr v. Goßler als Kriegsminister erworben hat, wiege jedenfalls so schwer, um es zu rechtfertigen, wenn die Tadler seiner Amtsverwaltung sich doch einige Schranken auferlegen. Woran wir denken, das ist nichts anderes, als die Durchbringung der Militärstrafgerichtsordnung im Bundesrat und im Reichstage. Herr v. Goßler ist nicht der Urheber des bezüglichen Gesetzentwurfs gewesen. Er fand den letzteren vor, als er sein Amt als Kriegsminister übernahm. Jedoch ist zu sagen: in erster Linie ist es seiner Arbeitsfreudigkeit und seinem besonnenen maßvollen Auftreten, besonders auch im Reichstage, zu danken gewesen, wenn sich die Schwierigkeiten zusehends verminderten, welche der Verabschiedung der schicksalsreichen Vorlage der verbündeten Regierungen im Wege standen.

Dem dieser Tage in Berlin verstorbenen Oberfinanzrat Enke widmet der preußische „Staatsanzeiger" einen Nachruf.

Zum deutschen Gesandten in Guatemala ist Freiherr v. Seefried auf Buttenheim bestimmt, zum Ministerresidenten in Korea Legationsrat von Saldern.

Ueber die Organisation der deutschen Kunstabteilung auf der Weltausstellung in St. Louis findet am heutigen Sonnabend eine Besprechung in Berlin statt, zu der der Reichskommissar Einladungen ergehen ließ.

Eine wichtige Aenderung tritt demnächst bei der Bekleidungsämtern des Garde- und des 15. Armeekorps ein. Die Oekonomiehandwerker stellen ihre Tätigkeit ein und werden durch Zivilhandwerker ersetzt.

Der Bundesrat des deutschen Reichs hat über die Behandlung des Fleisches von schwach trichinösen und nur leicht an Schweineseuche erkrankten Schweinen Ausführungsbestimmungen erlassen.

Klerikale Jugendvereine werden nach einer Meldung der „Köln. Ztg." in den höheren Schulen des Rheinlands zu gründen versucht. Junge Kapläne übernehmen die Leitung dieser Vereine, die den Namen „Religiöse Kongregationen" führen, Primaner figurieren als Präfekten. Die Bewegung geht von Köln aus. Wenn sich die Mitteilung bestätigt, was wir einstweilen noch dahingestellt sein lassen, so ist ein unverzügliches Eingreifen der Staatsbehörden mit Sicherheiten zu erwarten, da nach den bestehenden Gesetzen Schüler keine Verbindungen angehören dürfen, mögen diese heißen, wie sie wollen.

Pflege einer guten leserlichen Handschrift bei den Schülern der höheren Lehranstalten fordert der preußische Unterrichtsminister in einem Erlaß, dem wir folgenden Satz entnehmen: „Fortan ist allgemein sowohl in die gewöhnlichen im Laufe des Schuljahres auszustellenden Zeugnisse bis in die Oberprima hin wie auch in die Reifezeugnisse und in die Zeugnisse über die bestandene Schlußprüfung ein Urteil über die Handschrift des Schülers aufzunehmen, dabei aber auch ausdrücklich zu rügen, falls er etwa die Neigung zeigt, seinen Namen undeutlich zu schreiben." Auch für die anderen Schulen empfiehlt sich die Pflege einer guten Handschrift.

Rückgang des Bierkonsums. Es ist jetzt amtlich nachgewiesen, daß in dem letzten Zeitabschnitt, über den Erhebungen vorliegen, der Bierkonsum in Deutschland einen nicht unerheblichen Rückgang erfahren hat. Und wohl verstanden, es ist dies ebensowohl im Süden wie im Norden des Vaterlandes der Fall. Früher gemachte Erfahrungen ließen erwarten, es werde infolgedessen sich eine Zunahme des Branntweinkonsums feststellen lassen. Dies ist aber diesmal durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil, es hat auch eine, wenn schon nicht betrachtliche, immerhin doch bemerkbare Verminderung des Branntweinkonsums stattgefunden. Mit um so größerer Berechtigung läßt sich annehmen, der Rückgang in dem Konsum der genannten „Lebensmittel" hänge zusammen mit dem Rückgang in den Erwerbsverhältnissen.

Portofreie Drucksachen an Soldaten. Wie Briefe und Postkarten, so werden künftig nach einer von der „Staatsb. Ztg." mitgeteilten Verfügung des Reichspostamts auch Drucksachen an Soldaten portofrei befördert werden. Das Meistgewicht dieser Drucksachen betragt wie bei Briefen 50 Gramm; auch müssen sie den Vermerk tragen: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers".

Zur Frage der in Handwerksbetrieben zulässigen Höchstzahl von Lehrlingen hat der preußische Gewerbeminister sich geäußert. Er sagt nach der „Nat.-Ztg.": Die vorzusehenden Einschränkungen werden nicht weitergehen dürfen, als zur Bekämpfung von Mißständen erforderlich ist, und nicht etwa darauf abzielen dürfen, mit Rücksicht auf künftige Wettbewerbsverhältnisse den Nachwuchs in einzelnen Gewerben zu verringern. Dabei wird als Maßstab für die Bemessung der Höchstzahl die Leistungsfähigkeit eines besonders mit tüchtigen Gesellen arbeitenden, in der Lehrlingsausbildung geschickten und erfahrenen Meisters zu dienen haben." Der Minister empfiehlt sodann die Berücksichtigung des § 128 der Gewerbeordnung, wonach dem Lehrherrn von der unteren Verwaltungsbehörde die Entlassung eines Teils der Lehrlinge auferlegt und die Annahme von Lehrlingen über eine bestimmte Zahl hinaus untersagt werden kann, wenn er eine im Mißverhältnis zu dem Umfang oder der Art seines Betriebs stehende Zahl von Lehrlingen hält.

Für die Inhaber von Dienstwohnungen ist eine Entscheidung des preußischen Unterrichtsministers wichtig. Dieser hat laut „Voss. Ztg." sämtliche Regierungen benachrichtigt, daß den Inhabern von Lehrer-Dienstwohnungen eine Reparatur- und Unterhaltungspflicht ferner nicht auferlegt werden darf. Das Oberverwaltungsgericht ist dieser Ansicht beigetreten.

Von der Auswanderung deutscher Kolonisten aus Rußland gibt die „Odessaer Zeitung" Kenntnis. Danach sind in jüngster Zeit gleich ihren Glaubensgenossen in Wolhynien auch die deutschen Kolonisten der Krim von dem Auswanderungsfieber ergriffen worden. In ungeheurer Menge sollen unter den Kolonisten Aufrufe des preußischen Kolonisationskomitees verbreitet worden sein, in denen auf die günstigen Ansiedelungsbedingungen in Posen hingewiesen und die Unterstützung der deutschen Regierung versprochen wird. Die Aufrufe sollen denn auch unter den Kolonisten eine große Aufregung hervorgerufen haben; viele von ihnen haben sich zur Auswanderung entschlossen und bereits Vertrauensmänner als Kundschafter nach Preußen entsandt.

Die Polenfrage betrifft eine Verfügung des preußischen Ministers des Innern. Er wünscht im dienstlichen Interesse die Stellen der Distriktskommissare in Posen mit tüchtigen Kräften aus dem Subalternbeamtenstande zu besetzen.

Ausland.

Frankreich.

Der Abgeordnete Jaurès hat noch immer keine Gelegenheit gehabt, seine Absicht, die Dreyfusangelegenheit aufs Neue aufzurollen, zur Ausführung zu bringen. Die Nationalisten spotten bereits über ihn und erklären, dem Herrn Vizepräsidenten sei sein Vorhaben wohl schon leid geworden. Jaurès erklärt darauf, er werde die Frage bestimmt noch vor den Osterferien zur Sprache bringen. Gescheidter wärs natürlich, er gäbe seinen Plan auf.

Spanien.

Die Lage in Spanien soll sich gebessert haben, nachdem der Ministerrat die Friedensstärke des Heeres auf 90 000 Mann festgesetzt und die vorgesehenen Mehrausgaben auf das Mindestmaß beschränkt hat. Der Rücktritt Villaverdes dürfte damit vermieden werden.

In Salamanca kam es zu Studentenunruhen, weil ein Student von einem Polizeibeamten mißhandelt worden war. Die Polizisten wurden mit Steinen beworfen und mehrere verletzt.

Orient.

Die Nachrichten über die macedonischen Vorgänge leiden augenscheinlich an starken Uebertreibungen, womit freilich nicht gesagt sein soll, daß sie zu ernsteren Bedenken keinen Anlaß böten. So ist es ganz sicherlich stark übertrieben, wenn von einem Kampf im südlichen Grenzdistrikt bei Ochrida gemeldet wird, in dem die auf einander gestoßenen bulgarischen Banden und türkischen Truppen mehr als tausend Mann an Toten und Verwundeten verloren haben sollen. Sehr fraglich ist es auch, ob sich das Gerücht von einem neuen Eisenbahnattentat bestätigen wird. Das Gerücht besagt, daß die Brücke und der Tunnel zwischen Dedeagatsch und Saloniki in die Luft gesprengt worden seien. Auch über die Vorgänge bei Mitrowitze sind übertriebene Nachrichten verbreitet worden. Nach einer Konstantinopeler Meldung griffen albanesische Stämme der Umgebung die Stadt an und drängten die türkischen Behörden und den russischen Konsul Schterbina in die Zitadelle. Von dieser aus telegraphierte der türkische Truppenbefehlshaber nun angeblich an den Sultan, um anzufragen, ob er auf die Albanesen schießen lassen dürfe. Auf die bejahende Antwort sollen etwa 300 Albanesen niedergeschossen worden sein. Diese ganze Geschichte wird durch den Umstand fragwürdig, daß der Befehlshaber von der Zitadelle aus notorisch garnicht nach Konstantinopel telegraphieren konnte, da das einzige Telegraphenamt mit in der von den Albanesen besetzten Stadt gelegen ist. Das Befinden des bei dieser Angelegenheit verwundeten russischen Konsuls Schterbina ist nicht so unbedeutend, wie es nach den ersten Meldungen erschien, Lebensgefahr ist jedoch nicht vorhanden. — Für die russische Regierung scheint nach allem Vorausgegangenen soviel festzustehen, daß die Pforte aus eigener Kraft nicht im Stande ist, die Ruhe in Macedonien aufrecht zu erhalten und die angewendeten Reformen durchzuführen. Rußland wird daher wahrscheinlich Gelegenheit nehmen, der Türkei militärischen Beistand zu leisten, womit diese natürlich wieder um einen Schritt weiter in das Verhältns eines Vasallen Rußlands geriete.

Bekanntmachung.

Der zwischen Breitestraße und Neue Bahnhofstraße belegene Teil der Bahnhofstr. ist von Montag, den 6. d. Mts. ab, während der Dauer der daselbst auszuführenden Neupflasterung für Fuhrwerke u. Reiter gesperrt,

Witten, den 3. April 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Haarmann.

Ueber das Vermögen des Wirts **Carl Meiches** in Annen ist heute am 31. März 1903, nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt u. Notar **Faulich** in Witten.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 1. Mai 1903.

Anmeldefrist der Forderungen bis 1. Mai 1903.

Erste Gläubiger-Versammlung:
den 23. April 1903,
vormittags 11 1/6 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin
den 16. Mai 1903,
vormittags 11 1/2 Uhr.

Witten, den 31. März 1903.

Westermann,
Sekretär, Gerichtsschreiber des Kögl. Amtsgerichts.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 6. April cr., vormittags 10 Uhr, werde ich an meinem Verkaufslokale im Hemfoth'schen Saale hier:

1 Leinenschrank,
1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 4460

Witten, den 4. April 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.



Für die Charwoche

empfehlen wir:

Rheinsalm,
Steinbutt,
Seezungen,
Rheinhecht,
Zander,
Rotzungen,
Schollen,
Bresem,
Barsche,
ff. Angel-Schellfisch,
Kablian,
lebenden Hummer
und lebende Krebse,
echte Monikendamer
Bratbückinge,
gew. Stockfisch,
sowie verschiedene Sorten
geräucherte u. marin. Fische.

☞ Bestellungen erbitten frühzeitig.

Carl & Herm. Hochkeppel
Bahnhofstraße 8.



Fussboden-Farbe fertig zum GEBRAUCH
trocknet über NACHT!
streicht sich leicht!

F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Hempels aromatisches Haushaltungs-
Seifenpulver

Bequemstes Wasch- und Reinigungsmittel.

Zu haben bei: **Fr. Schubert, Leber. Geldmacher, Fritz Saure,** Frau **Albert Haut, Fr. Schwefer, Aug. Fastabend Wilh. Nordhoff,** Witten. (14697

Vertreter in Witten **Friedrich Wahl.**

Ideales Haus-
mittel, grossartig in Wirkung bei **Rheumatism., Asthma, Husten, Schnupfen, Hals-, Zahn-, Kopf-, Magenschmerzen** etc. ist
„Flucol" 100 pCt. austral. Eucalyptus-Oel
Wissenschaftl. anerkannt u. ärztl. empfohlen. Fl. Mk. 2 u. Mk. 1.

bei **L. Dreyer,** Adler-Drogerie.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen verschied infolge Unglücksfalles mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Bergmann
Carl Sommer

im 38. Lebensjahre.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Langendreerholz, den 4. April 1903.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Wittenerstraße 38 aus statt. 4472

Allen denen, welche aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, diene dieses zur Nachricht.

Bochumer Vorbereitungsschule

für ein 4471

Volksschullehrerinnen-Seminar und zugleich zweiklassiger Fortbildungskursus für strebsame der Volksschule entlassene junge Mädchen:

Anmeldung und Aufnahmeprüfung: Dienstag, den 7. April, nachmittags 3 Uhr, im Gebäude der städt. höheren Mädchenschule. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen werden auch bis zum Beginn des Unterrichts, **Donnerstag, den 30. April,** nachm. 2 Uhr, entgegengenommen von

H. Schierenberg, Direktor der städt. höh. Mädchenschule zu Bochum.

Konfirmations- und Oster-Karten.

Reizende Neuheiten.

Unerreicht grösste Auswahl.

C. L. Krüger.

Frühjahrs-Kontrollversammlung 1903.

Zu den diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Landwehrbezirk Hagen haben zu erscheinen:

1. **Sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Militärbeamten der Reserve und Landwehr I.**
   Anzug: Kleiner Dienstanzug: **Waffen- bezw. Ueberrock, lange Hosen, Mütze.**
2. **Nachstehende Mannschaften:** Sämtliche Reservisten, Dispositions-Urlauber, Wehrleute I. Aufgebots, Halb- und zeitig Ganzinvalide der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und sämtliche (sowohl die geübt und die nicht geübt haben) Ersatzreservisten der Jahresklassen 1890 bis einschließlich 1902.
   Diejenigen Wehrleute I. Aufgebots, einschließlich der Halb- und zeitig Ganzinvaliden, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1891 eingetreten sind, haben nur in den Herbst-Kontrollversammlungen dieses Jahres zu erscheinen.

Die Kontrollversammlungen finden statt:

1. **Für die Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Militärbeamten** mit der ersten Kontrollversammlung der Mannschaften am zuständigen Kontrollversammlungsplatze.
2. **Für die Mannschaften:**

Aus der Stadt Herdecke und der Gemeinde Ende in Herdecke am Rathaus:

Montag, den 20. April 1903, nachm. 1 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1890 bis 1897 ausschließlich Ersatzreservisten.

Nachmittags 4 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1902, sämtliche Ersatzreservisten und sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Aus dem Amte Bommern in Bommern am Kriegerdenkmal: Dienstag, den 21. April 1903, nachmittags 1 Uhr: Sämtliche Mannschaften.

Aus den Gemeinden Wengern und Esborn in Wengern auf der Wiese des Wirts Steffen: Dienstag, den 21. April 1903, nachmittags 4 Uhr: Sämtliche Mannschaften.

Aus den Gemeinden Asbeck, Berge, Grundschöttel, Silschede und Volmarstein in Volmarstein im Garten des Wirts Wehberg:

Mittwoch, den 22. April 1903, vormittags 11 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1890 bis einschließlich 1897, ausschließlich Ersatzreservisten.

Nachmittags 3 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis einschließlich 1902, sämtliche Ersatzreservisten und sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Aus dem Amte Wetter ausschließlich der Gemeinde Ende in Wetter am Kriegerdenkmal:

Donnerstag, den 23. April 1903, vormittags 10 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1890 bis 1898, ausschließlich Ersatzreservisten.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Jahresklassen 1899 bis einschließlich 1902, sämtliche Ersatzreservisten und sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Die Halb- und zeitig Ganzinvaliden der Reserve und Landwehr I. Aufgebots haben mit ihrer Waffengattung und Jahresklasse zur Kontrollversammlung zu erscheinen. Außerdem werden diejenigen Mannschaften aller Jahresklassen, welche sich der militärischen Kontrolle entzogen und über deren Militärverhältnis durch Ueberführung zum Landsturm usw. noch nicht endgültig entschieden ist, hiermit ausdrücklich aufgefordert, sich zur Kontrollversammlung zu gestellen.

Bestimmungen für die Kontrollversammlungen.

1. Die Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen. Neue Militärpapiere sind daher rechtzeitig beim Bezirksfeldwebel zu beantragen.
2. Vor Beginn der Kontrollversammlungen sind Schirme, Stöcke, Pfeifen, Cigarren usw wegzulegen.
3. Nichterscheinen oder Zuspätkommen zur Kontrollversammlung wird bestraft.
4. Gesuche um Befreiung von den Kontrollversammlungen sind rechtzeitig schriftlich oder mündlich beim Bezirksfeldwebel anzubringen. Dieselben können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden.
5. Die zu den Kontrollversammlungen einberufenen Mannschaften stehen für den ganzen Tag derselben unter den Militärgesetzen.
6. Diejenigen Mannschaften, welche bis zum 31. März ds. Js. noch nicht in den Besitz einer neuen Kriegsbeorderung oder Paßnotiz (gültig vom 1. April 1903 bis 31. März 1904) gelangt sind, haben hierüber sofort dem Bezirksfeldwebel Meldung zu erstatten. Bei etwaigem Verlust der Kriegsbeorderung oder Paßnotiz haben die Mannschaften des Beurlaubtenstandes ungesäumt Neuausfertigung beim Bezirksfeldwebel zu beantragen.
7. Sollte Jemand über vorstehende Bekanntmachung noch irgend im Zweifel sein, so hat er sich sofort an seinen Bezirksfeldwebel um Aufklärung zu wenden.

Hagen, den 15. März 1903.

Königliches Bezirkskommando.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche auf sofort ein ordentliches junges, evangelisches 4454
Dienstmädchen
nach Witten, Krummestraße 134.

---

2 tüchtige Schreiner
werden gesucht. (4443
Wilhelm Lütgehetmann,
Heven.

„Paris 1900 Grand Prix".

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4–300 Pferdekraft,
– dauerhafteste und zuverlässigste – Betriebsmaschinen
für **Industrie** und **Landwirthschaft.**



Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Köln a. Rh., Neumarkt 40.

3110

Zu den
Feiertagen

Auf Kredit **Herren-Anzüge,**
Auf Kredit **Burschen-Anzüge,**
Auf Kredit **Knaben-Anzüge,**
Auf Kredit **Paletots,**
Auf Kredit **Hosen etc.**

Auf Kredit **Damen-Jaquettes,**
Auf Kredit **Damen-Kragen,**
Auf Kredit **Damen-Kapes.**

Ferner empfehlen wir:

Auf Kredit

sämtliche Manufakturwaren,
Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Kattune, Siamosen, Bettzeuge etc. Möbel, Betde, Polster-Waren, Barchent und Bettfedern.

Kompl. Aussteuern.

Alles auf Teilzahlung ohne Preisaufschlag

mit kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung.

Gebr. Simon

Witten, 4487
10, Bismarckstrasse 10.

☞ Morgen, Sonntag, sind unsere Geschäftsräume bis abends 8 Uhr geöffnet.

Standesamt Annen.

Nachrichten vom 21. bis 31. März 1903.

Geburten: Ein Sohn: Glasmch. Heinr. Runggas. Büreaubeamte Gustav Fürstenau. Bergm. Heinr. Nähle. Schuhmacher Paul Glatzel. Steiger Wilh. Brinkhoff. Bergm. Hubert Klostermann. Walzer August Gebrmann. Bergm. Albert Haar. Erdarb. Johann Alzer. 2 uneheliche Geburten. Eine Tochter: Fabrikarb. Josef Reszkowski. Bergm. Karl Leismann. Fabrikarb. Friedr. Bögeding. Bergm. Friedr. Koch. Fabrikarb. August Aust. Glasmch. Maximilian Volkenborn. Dreher Emil Markert. Fabrikarb. Gustav Lahme. Bergm. George Woellhardt.

Aufgebote: Konditor Hugo Klingelhöfer u. Karoline Wilhelmine Henze, beide Annen. Fabrikarb. Heinr. Karl Schad u. Maria Wilhelmine Wolf, gem. Schneider, Dortmund u. Annen. Büreau-Assistent Heinrich Wilh. Schroer u. Wilhelmine Cramer, Dortmund u. Annen. Heizer Karl Lauterbach u. Emilie Seynisch, Annen u. Hamm a. d. Sieg. Apotheker Paul Weiß u. Berta Altenhain, Schramberg u. Annen. Bergm. Anton Wilkowski u. Witwe Lina Dorothea Wemhöner, geb. Bietendüfel.

Sterbefälle: Wilhelmine Mathilde Nonn, 126 Tg. Ehefrau Laura Bockau, geb. Kleinvoß, 33 Jahre, 163 Tg. Ehefrau Marie Lahme, geb. Wagner, 36 Jahre, 5 Monate, 11 Tg. Totgeburt Overhoff.

Steuerreklamationen,
sowie andere schriftliche Arbeiten werden prompt angefertigt durch
A. Conradi, Witten,
Breitestr. 61, I, 4227
gegenüber dem Gymnasium.

Schöne eingemachte
Schnittbohnen
Pfd. **15** Pfg.
S. Lindenbaum Söhne.

Lehr-Kursus
für Maaßnehmen, Zuschneiden (Selbstanfertigen) von **Damen u. Kindergarderobe,** 4 Zuschneidesysteme. 14104
Mäßige Preise.
Frau Wwe. S. Clarenbach,
Damen-Moden,
Wiesenstrasse 40.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.



Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover.

---

ff Aufschnitt.

Zunge,
Roastbeef,
Gekocht. Schinken,
Lachsschinken,
Pastete,
Zungenroulade,
Gänsebrust
Geräuchert. Lachs,
Frische Sülze,
stets frische
Süssrahmbutter,
Westfäl. Pumpernickel
per St. 20 Pf., 35 Pfg. u. 60 Pf.,
empfiehlt (4459
Heinr. Luhn,
Colonia waren u. Delikatessen,
Bahnhofstr. 46.



Hochfeine (4466
Kanariensänger,
sowie bestgepflegte, kräft. Zuchtweibchen empfiehlt
August Beerbenke,
Röhrchenstraße 58.

Wein in Kannen
Café Restaurant Rheingold
WETTER, Kaiserstr. 38
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof —
Saal mit Piano
separate Zimmer.
1/4 Ltr. von 20 Pfg. an

Schnittsalat,

lang und zart,
Kopfsalat, Kohlrabi- u. Sellerie-pflanzen, Stiefmütterchen und Vergissmeinnichtpflanzen, grüne Petersilie und Maikräuter
empfiehlt
A. Ecke,
Gärtnerei und Samenhandlung,
4458) Herbederstraße 14.



Zu haben: Louis Dreyer, Adler-Drog., C. & H. Hochkeppel, Bahnhofstrasse, WwC. Coberg, Bahnhofstr. 29, Kaffee- u. Hacaohaus, Otto von Hagen, Ecke Ardey- u. Pferdebachstr. 2768

---

nach
Amerika
von
Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Reise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum
Hans Voigt in Firma Jul Scherney, 21 Markt, Dortmund

Wohnungswechsel
wegen des Raucheus der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!!) schafft Abhilfe. Er ältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges., Ilversgehofen b. Erfurt

---

Bauplätze

zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 3713

Fr. L. z. M. T.
Montag, den 6. April O. A.

Zur bevorstehenden Confirmation

empfehlen wir unser **reichhaltiges Lager** in

Gesangbüchern.

C. L. Krüger, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,

Witten.

Schankbier

der **Münchener Pschorrbrauerei** im Anstich.

Restaurant Richter. 4207

Zur Saat:

Rotklee, Weißklee,
Schwed. Klee, Luzerne | **seidefrei,**
Reygras, engl. und ital.,
Rasengras, Tiergartenmischung,
Honiggras, Thymothee,
Futterbau, Futterkorn,
Saathafer, Saatwicken,
Eckendorfer Runkeln, gelbe und rote.

Ferner zum Düngen:

Ia. Peru-Guano, Füllhornmarke.

7×10×2

3439 **S. Buchthal.**

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Billig * *praktisch, elegant,*

Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Vorrätig in Witten bei: **Otto Böse.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Liebig's

Fleisch-Extract

fehlt in keiner guten Küche

Alle Sorten

Farben Lacke Pinsel

empfehlen billigst

S. Lindenbaum Söhne

Henkels Bleich-Soda

Stadttheater-Ensemble in Witten.

Fritz Borgmann's Theatersaal. Direktion: Josef Herrmann.

Sonntag, den 5. April

Nachmittags 4 Uhr. Kassenöffnung 3 Uhr:

Große Volksvorstellung f. Erwachsene, Schuler u. Kinder **zu ermäßigten Eintrittspreisen.**

Dornröschen.

Zaubermärchen in 3 Akten von C. A. Görner.

1. Akt: **Die Taufe und das Geschenk der Paten.**
2. Akt: **Der Spruch der bösen Fee geht in Erfüllung.**
3. Akt: **Das Erwachen. Dornröschens Erlösung.**

Personen:

Der König	Hermann Niemeck.
Laura, Prinzessin seine Schwester	Selma Hermann.
Herzog Uffo sein Schwager	Moritz Alexander.
Der Hofmarschall	Georg Meyer,
Dornrosa,	Mary Landerer.
Lilia, (Feen, genannt die weisen Frauen des Landes.)	Frieda Schmeidel.
Viola,	Anna Döring.
Camelia,	Anny Schoma.
Aurikel	Anna Hermann.
Reseda	Sophie Henning.
Belladonna, die böse Fee,	Margarethe Herrlich.
Tros, ihr Diener	Alfred Körner.
Prinzeß Dornröschen	Grete Basté.
Prinz Arthur	Adolf Bertram.
Schalk, der Koch	Robert Herrmann.
Mutz, der Küchenjunge	Anna Herrmann.
Ein Kammerherr	
Ein alter Soldat.	
Hans, ein blinder Mann	Ludwig Beyer-Schoder
Dick, Knappe des Prinzen	Carl Lessa.
Florian, ein alter Mann	Georg Meyer.
Die Wirtin zur Dornenschenke	Selma Herrmann.
Ein kleiner Knabe	Hans Herrmann.
Ein kleines Mädchen.	

Die Zwischenakte werden mit Konzert-Pieçen ausgefüllt.

***

Herren, Damen, Ritter, Knappen, Edelleute.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Sperrsitz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg.
An der Nachmittagskasse: Sperrsitz 60 Pfg., 1. Platz 40, Galerie 20 Pfg.

Abends 8 Uhr:

Gastspiel von **Anna Herrmann** vom Hoftheater in Altenburg.

Preciosa

oder:

Die Zigeuner in Madrid.

Romantisches Ritter-Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber. Regie Hermann Niemeck.

Personen:

Don Francisco de Caramo		Georg Meyer.
Don Alzano, sein Sohn		Moritz Alexander.
Don Fernando de Alevedo		Ludwig Beyer-Schoder.
Donna Clara, seine Gattin		Margarethe Herrlich.
Don Eugenio, beider Sohn		Adolf Bertram.
Don Contreras		Karl Lessa.
Donna Petronella		Frieda Schmeidel.
Preciosa,	Zigeuner	**Anna Herrmann a. G.**
Lorenz,	Zigeuner	Alfred Körner.
Sebastian,	Zigeuner	Karl Rumin.
Zanella,	Zigeuner	Anna Döring.
Rinetta,	Zigeuner	Grete Basté.
Floretta,	Zigeuner	Anna Herrmann.
Berline,	Zigeuner	Frieda Neu.
Der Zigeunerhauptmann		Hermann Niemeck.
Biarda, die Zigeunermutter		Selma Herrmann.
Pedro, ein Schloßvogt		Robert Herrmann.
Ambrosia, e. valencian. Bauer		Karl Müller.

Die Zwischenpausen werden durch Konzert-Pieçen ausgefüllt.

Vornehme Herren und Damen. Landleute. Zigeuner.

Zum Schluß: Illumination und bengalische Beleuchtung.

Preise der Plätze:

Zu dieser Vorstellung sind **Vorverkaufskarten zum Abonnementspreis:** Sperrsitz à 1 Mk., 1. Platz 60 Pfg., in der Buchhandlung des Herrn **C. L. Krüger** und im Restaurant des Herrn **Eduard Hochkeppel** am Markt zu haben. Abendkasse: Sperrsitz 1 Mk. 50 Pfg., 1. Platz 75 Pfg., Galerie 50 Pfg.

Rauchen streng verboten.

Kassenöffnung: 7 Uhr. **Anfang: 8 Uhr.**

Zettel werden zu dieser Vorstellung nicht ausgetragen.

Zettel an der Kasse 10 Pfg.



Globus-Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

AHRWEILER a. AHR. BACHARACH a/RH.

J. BASTIAN & Co

Weinbergbesitzer

„Selbstgezogene Ahrrot- & Rheinweine."

ZUCKER- & MAGENKRANKEN ärztlich empfohlen.

ANALYSEN, PREISLISTEN, PROBEN GRATIS.

Spar- und Bau-Verein

e. G. m. b. H.

Witten a. d. uhr.

Den werten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß bis **Dienstag, den 7. April d. J.,** abends 8¾ bis 10 Uhr, im Geschäftszimmer die **Quittungsbücher und Dividende** in Empfang zu nehmen sind.

Der Vorstand.

N.B. **Sonntag keine Ausgabe.** 4467

Heute Sonnabend

½8 Uhr: Gemütlicher Abend verbunden mit 4441

grossem Frei-Konzert.

Carl Schlingmann, Johannis- und Kirchhofstrassen Ecke.

Restaurant **Ochel** am Markt.

Sonntag, den 5. April: 4462

Großes Künstler-Konzert.

3 Damen. 1 Herr.

Entree frei. Morgens: **Matinee.** Entree frei.

Es ladet ein **H. Ochel.**

Restaurant zur Markthalle, Inh. Rob. Schlüter.

Sonntag, den 5. d. M.: 4446

Grosses Frei-Konzert.

Restaurant Zur Glocke, Witten,

Wiesenstrasse 25 a.

Anerkannt gute Küche * **Diners von Mk. 1.--** im Abonnement billiger. 408

Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit.

ff. **Biere und Weine** renommierter Häuser.

Wer nicht lachen will, muss lachen!

Sonntag, den 5. April 1903

Auftreten eines jugendlichen berühmten 4440

Charakter-Komikers

verbunden mit **grossem Frei-Konzert.**

Anfang 4 Uhr nachm. Mittags von 12–2 Uhr: **Matinee.**

Carl Schlingmann, Johannis- u. Kirchhofstr.-Ecke

Sonntag, den 5. April:

Grosses Frei-Konzert

von der beliebten Kapelle Familie Ringelheid

Es ladet ergebenst ein (4453

W. Dörmann, Kanonenwirt.

Konzerthaus Bergschlösschen, Witten.

Sonntag, den 5. April:

Großes Eröffnungs-Frei-Konzert.

Es ladet ergebenst ein (4457) **Bier 10 Pfg.**

Ewald Korte.



Hindernis-Rennen

zu Hattingen a. d. Ruhr

am Oster-Montag, d. 13. April 1903

nachmittags 3½ Uhr

5 Rennen. — Gesamtpreise 3175 Mark.

Näheres die Plakate.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ STOLBERG (RHEINLAND)

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. fl. unbed. Fehl, Ober-, Unterbett u. Kiss zus. 11½ M. **Prachtvolle Goldbetten** 17½ M. **Rote Ausstattung** betten 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.

A. Kirschberg, Leipzig 36.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hueck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** 2764) bei Frankfurt a. M.

Für unser **Fuhrwerk** (Frachtfuhre und Kutschwagen) suchen wir einen durchaus zuverlässigen

Fuhrknecht.

S. Lindenbaum Söhne,

Kolonialwaren, Witten.

Zweites Blatt.
Nr. 94. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem
Wittener Anzeiger.

Sonntag,
den 5. April 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Palmsonntagsgebräuche.

(Nachdruck verboten.)

Der Sonntag vor Ostern wird auch „grüner Sonntag" oder Palmsonntag benannt, nach den Palmen, die Jesu bei seinem Einzug in Jerusalem auf den Weg gestreut wurden. Schon einige Wochen vor dem Palmsonntage sind die Blumenmärkte in den Städten mit Palm- und Weidenzweigen überfüllt, alt und jung trägt sich dieselben nach Hause, gibt die Pflänzchen in das Wasser, und wenn sie Palmsonntags erblüht sind, werden sie in die Kirche gebracht, wo sie der Pfarrer weiht. Die ländliche Bevölkerung nimmt die Palmkätzchen mit heim und gibt ihnen einen Ehrenplatz, um sich dadurch vor Wetterschaden zu schützen, aber auch im Kuh- und Pferdestall werden geweihte Zweige an der Wand angebracht, damit Krankheit die Tiere verschonen möge. Auch sonst haben die am Palmsonntag aufgeblühten Weidenkätzchen ihre eigene Bedeutung. Sind sie voll und schön erblüht, wird das Mädchen, welchem sie gehören, noch in demselben Jahre Braut; sind sie nur teilweise erblüht, so erst im nächsten; sind sie aber garnicht aufgeblüht, so sieht es mit den Aussichten, was die Ehe betrifft, überhaupt schlecht aus. Für verheiratete Leute bedeuten die aufgeblühten Palmzweiglein ein glückliches, zufriedenes Jahr. Wenn die Palmkätzchen zu früh aufbrechen, fürchtet man weiße Ostern, d. h. ein verschneites Frühlingsfest; überall haben die weißen, duftigen Knöspchen mitzusprechen, sie sind in ihrer zarten Schönheit gleichsam das Symbol des Gedeihens, des Wachstums, kurz des Wiedererwachens der Natur aus festem Winterschlafe. In Flandern zum Beispiel „palmt" man den Roggen, d. h. man besteckt das Feld mit geweihten, blühenden Zweigen von Weiden, damit es vor Wetterschaden geschützt ist. Am Palmsonntag findet auch meistens die Konfirmation der jungen Protestanten statt, während in der katholischen Kirche das Fest der Palmweihe gehalten wird, welches aber nur ein kirchliches ist, und bei welchem die zum Herumtragen bei der Prozession bestimmten Zweige von Palmen oder von anderen Bäumen geweiht werden. Im Mittelalter wurde in der morgenländischen Kirche am Palmsonntag häufig der Einzug Christi theatralisch dargestellt. Meistens fand das sogenannte „Eselsfest" statt, ein besonders in Frankreich und Spanien gefeiertes Volksschauspiel. An diesem Feste wurde zur Erinnerung an den redenden Esel Bileam's, den man zu den Verkündern der Ankunft Christi zählte, ein Esel mit einer daraufsitzenden Jungfrau mit dem Kinde in die Kirche geführt. Damit wurde allerlei Unfug verbunden, so wurde bei der Messe (Eselsmesse) Ja statt Amen geantwortet, und statt des Ite missa est wurde Hinham gesungen. In Deutschland wurde vielfach am Palmsonntag bei der zur Erinnerung an den Einzug Christi in Jerusalem gehaltenen Prozession ein hölzerner Esel mit oder ohne ein Bild Christi darauf mitgeführt. In Frankreich liefert der Buchsbaum die nötigen grünen Zweiglein, im Süden und im Orient ist es der Olivenbaum, welchem die Palmzweige entnommen werden. In Neapel züchtet man eigens Palmen, welche aus einem einzigen gelb gefärbten und mit Sorgfalt hergestelltem Blatte bestehen. In der Umgebung von Nizza sieht man Palmenbäume, welche mit einem Bindfaden zusammengehalten werden; das sind die Palmen, welche erst für den Palmsonntag ihre Blätter entfalten dürfen. In den nördlichen Ländern schneidet man Tannenzweiglein ab, — grün muß am Palmsonntag gesehen werden, grün ist die Kirche geschmückt, mit grün sind die Wohnzimmer bedacht, ein grünes Zweiglein trägt der Herr im Knopfloch, während der Kutscher es seinen Pferden hinter die Ohren steckt. Die Bauern tragen ihre Palmzweiglein am Hut. Und was geschieht mit den alten Palmzweiglein? Man verbrennt sie, aber man wirft sie niemals weg. In manchen Gegenden braut man aus deren Asche un, schädliche Medikamente, von denen man sich große Heilwirkung verspricht. Interessant ist auch der Aberglaube, welchem zufolge man im Inntale, wenn man am Palmsonntag drei beweihte Palmkätzchen verschluckt, das ganze Jahr hindurch vor Halsschmerzen gesichert ist. Die Palmkätzchen, die Blüten von einigen Weidenarten, bewirken, vor ein Fenster gesteckt, daß keine Hexe in die Stube kann weshalb man solche Blüten in Sachsen und Thüringen sehr oft in Gläsern auf den Fensterfimsen sehen kann. Verbrennt man drei derselben, wenn ein Gewitter im Anzug ist, so schlägt der Blitz einem nicht ins Haus. Geht man mit den geweihten Palmenzweigen am Palmsonntag dreimal um sein Gehöft, so raubt einem der Geier keine Hühner.

H. Hase

Neues aus aller Welt.

Mordprozeß.

Paris, 2. April. Vor den Geschworenen des Seine-Departements gelangte nach dreitägigen Verhandlungen der Prozeß des Postangestellten Chabaneix, der am 15. Juli v. Js. den Dr. Ordenstein in einem Eisenbahncoupé durch einen Messerstich tödlich verwundete, zum Austrage. Chabaneix hatte sich zuerst zu verteidigen gesucht, indem er vorgab, er habe den alten Herrn in seiner Entrüstung über einen unsittlichen Antrag verwundet. Auch hatte er behauptet, er habe den Doktor seit fünf Monaten gekannt, mit ihm verkehrt und korrespondiert. Vor Gericht stellte sich der Angeklagte geistesverwirrt — mehrere Irrenärzte, die ihn beobachtet hatten, erklärten, er sei bei hellem Verstande und zurechnungsfähig — und wollte sich nicht mehr erinnern, daß er den deutschen Arzt gekannt habe. Die Person, die er meine, sei eine andere gewesen, sagte er, und er sei aus Versehen zu Dr. Ordenstein ins Coupé gestiegen, während die andere ihn erwartete. Mehr war nicht aus ihm herauszubringen. Sein Verteidiger suchte den Umstand geltend zu machen, daß zwei Vettern von Chabaneix im Irrenhause gestorben sind, und daß sein Vater als Alkoholiker während kurzer Zeit in einer Anstalt untergebracht werden mußte. Allein die Folgerung, daß der Sohn, der von allen, die ihn konnten, als wunderlich geschildert wurde, dabei aber als ehrbar und anständig einen Anfall von Wahnsinn gehabt haben könnte, wurde weder von der Staatsanwaltschaft, noch von dem Anwalt der Familie Ordenstein zugelassen. Diese hatte die Genugtuung, daß eine Reihe bekannter Aerzte das Andenken des Ermordeten hoch hielt und gegen jeden unwürdigen Verdacht schützte. Die Geschworenen hatten vier Fragen zu beantworten: Ist Chabaneix schuldig, dem Dr. Ordenstein Verletzungen beigebracht zu haben? Haben sie den Tod zur Folge gehabt? Hatte er die Absicht, zu töten? Hat er mit Vorbedacht gehandelt? Die Antwort auf die drei ersten Fragen lautete, wie bereits bekannt, bejahend, auf die vierte verneinend. Chabaneix wurde daher eines vorsätzlichen Totschlags — nicht des Mordes, der die Todesstrafe nach sich gezogen hätte — schuldig erklärt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Er hörte die Verlesung des Urteils mit erdfahlem Gesicht, aber ohne eine Miene zu verziehen, an und verließ schlotternd den Gerichtssaal.

Unter dem Schutze von „Geistern".

Ein Raubmord, dessen Verfolgung sonderbare Verhältnisse aufdeckte, hat in diesen Tagen die Anwohner der Pariser Vorstadt Neuilly alarmiert. In der Hauptstraße von Neuilly befindet sich ein fünfstöckiges Haus, welches einer alten, steinreichen Witwe, Frau Lagèze, gehörte und von ihr allein bewohnt wurde. Seit Jahren hatte Frau Lagèze sonderbare Gewohnheiten angenommen. Sie hatte allen Verkehr mit Menschen abgebrochen und behauptete, mit Geistern in Verbindung zu stehen, die sie mit ihrem speziellen Schutz umgaben. Nach und nach hatte sie allen Mietern gekündigt und selbst den Portier entfernt. In den leeren Räumen der fünf Geschosse hauste sie nun und vernachlässigte die elementarsten Gebote der Reinlichkeit. Die Fensterladen waren in allen Zimmern geschlossen, und da die Gasgesellschaft seit langer Zeit nicht bezahlt worden war, hatte sie ihren Dienst eingestellt. Der Umstand, daß man eines Morgens eine Fensterlade im Parterre halb offen sah, erregte Verdacht. Die herbeigerufene Polizei drang ins Haus ein und fand im Bestibül Frau Lagèze als Leiche. Sie war von einem Einbrecher erdrosselt worden. Der Mann hatte jedoch kein Glück gehabt. Es war ihm nicht gelungen, den riesigen Geldschrank der Witwe zu erbrechen oder ihre anderweitig untergebrachten Kostbarkeiten ausfindig zu machen. Erst der Polizeikommissar machte interessante Entdeckungen. In einem Zimmer, welches mit alten Zeitungen gefüllt war, fand man in einer Ecke eine Brieftasche mit 10 000 Frank. Ein anderes Zimmer diente als Magazin für Eierschalen und Konservenbüchsen. Hier hatte Frau Lagèze 50000 Frank in Papieren verborgen. In einem Salon, welcher Hunderte von leeren Flaschen beherbergte, entdeckte man Brillanten von großem Wert. Die „Geister" hatten also zwar nicht Frau Lagèze, wohl aber ihren Besitz geschützt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hagen, 2. April. Der Möbelhändler Pitten, der vor 2 Jahren flüchtig wurde, als er wegen Konkursverbrechens festgenommen werden sollte, hat sich heute Mittag der hiesigen Staatsanwaltschaft selbst gestellt und wurde in das Landgerichtsgefängnis verbracht. Pitten hat sich 2 Jahre in Amerika aufgehalten. Die schwere Arbeit, die er in dortigen Fabriken ausführen mußte, hat ihn zur Rückkehr nach Deutschland veranlaßt.

Hagen, 3. April. Einen gräßlichen Selbstmord verübte heute morgen ein Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, in der sog. Stemme, nahe der landwirtschaftlichen Winterschule. Der Selbstmörder steckte zuerst einen großen Haufen Stroh in Brand, stellte sich dann mit dem Rücken gegen das Feuer und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Die Leiche fiel hintenüber in die Flamme und ist nunmehr im Gesicht und bis zur Brust derart verbrannt, daß die Person des Selbstmörders nicht zu erkennen ist. Der zur Tat benutzte Revolver lag neben der Leiche. Die Person ist ca. 59 Jahre alt und 1,60—65 groß. Bekleidet war sie mit rötlicher Unterhose und englisch-lederner Hose, blauleinenem Kittel und darüber brauner Joppe, 2 Paar wollene Strümpfen, an der linken Hand mit Lederman-schette. Wertsachen und Papiere wurden nicht vorgefunden. Anscheinend gehört der Selbstmörder dem Arbeiterstande an. Mitteilungen wolle man an die Kriminalpolizei gelangen lassen.

Hag. Ztg.

Schwelm, 3. April. Durch die Signale der freiwilligen Feuerwehr wurde gestern Abend kurz nach 12 Uhr die Bürgerschaft aus dem ersten Schlaf geweckt. In einem Hintergebäude des Dachdeckermeisters Ign. Eickert in der Bahnhofstraße war auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, das von Straßenpassanten, die von der Bahn kamen, zuerst bemerkt wurde. Diese alarmierten die Feuerwehr, die auch rasch zur Stelle war und der es in kurzer Zeit gelang, das Feuer zu löschen, sodaß nur der Dachstuhl und das obere Stockwerk vernichtet wurden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Lüdenscheid, 2. April. Der diesjährige westfälische Lehrertag findet in der Pfingstwoche hier statt. Bis jetzt sind folgende Vorträge angemeldet: 1. „Was hat die Schule zu tun, um den Nachwuchs für nationale Literatur zu begeistern?" Referent: Spangenberg-Siegen. 2. „Universität und Volksschullehrer". Referent: Blank-Aplerbeck und 3. „Aus welchen Gründen ist die Einführung der ungeteilten Unterrichtszeit erstrebenswert, und welche Schritte sind zur Erreichung derselben zu tun?" Referent: Tegader-Herne.

Letmathe, 2. April. Eine wenig angenehme Ueberraschung erlebte vorgestern ein Einwohner aus Altena in dem benachbarten Orte Lössel. Vor einigen Monaten war dem Manne seine „bessere Hälfte" durchgebrannt, und der Ehemann fand sie hier als Haushälterin eines Witwers wieder. Der Eindruck dieses Wiedersehens war ein recht „schlagender". Als der Witwer sich in den Streit mischte, schoß der verratene Ehemann mit einem Revolver. Die Kugel ging dem Manne durch die Backe. Nun eilten Nachbarn zu Hilfe, die den Betrogenen so schwer mißhandelten, daß er schwerverletzt liegen blieb.

Iserlohn, 2. April. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter beträgt ca. 4500. Nachdem die Arbeitnehmer die Vereinbarungen, welche von Deputationen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getroffen worden waren, nicht anerkannt haben, haben die Arbeitgeber die außerordentlich weitgehenden Zugeständnisse an die Arbeiterorganisationen aufgehoben und auf weitere Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter-Organisationen verzichtet. Für die Arbeiter ist die Personalfrage — es handelte sich zuerst nur um einen Arbeiter — zu einer Existenzfrage geworden, und man glaubt immer noch, daß die Arbeiter nachgeben werden.

Siegen, 2. April. Der Prozeß der Siegerländer Hütten gegen die Walzwerke hat schon eine Verzögerung erfahren durch das Urteil des Oberlandesgerichts in Hamm am 1. April. Der Gerichtshof hat nämlich, soweit es das vom 11. Dezember von der Handelskammer in Siegen gegen das Walzwerk Mennne und Comp. in Weidenau gefällte Urteil auf Abnahme des gekauften Roheisens betrifft, dahin entschieden, daß dieses Urteil aufzuheben und die in der Sache bis jetzt entstandenen Kosten der Staatskasse aufzulegen sei. Diese Entscheidung wird damit begründet, daß bei der Verhandlung von der Handelskammer zu Siegen dem Vertreter der Walzwerke nicht die genügende Gelegenheit geboten worden sei zur Darlegung seiner Ansicht. Die Hütten werden nun von neuem klagen müssen und wird die Angelegenheit dann abermals zunächst die Siegener Kammer für Handelssachen beschäftigen.

Essen, 2. April. Heute Nachmittag wurde den Arbeitern der Kruppschen Geschoßdreherei durch Anschlag bekannt gemacht, daß die Arbeitszeit von heute ab auf acht Stunden ermäßigt werden soll. Durch diese Ermäßigung tritt zugleich eine 20 prozentige Lohnkürzung ein. Von der Maßnahme werden ungefähr 600 Arbeiter getroffen. Die Erregung ist sehr groß.

Barmen, 2. April. In einer heute abend im „Reichshof" abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Lehrerschaft, der verschiedenen Bürgervereine, der Medizin und der städtischen Behörde wurde einstimmig die Konstituierung des Vereins zur Hebung von Volksspielen unter dem Namen Barmer Verein zur Förderung der Jugend- und Volksspiele beschlossen. — Von einem Güterzug überfahren und getötet wurde heute früh ½6 Uhr in Unterbarmen ein Arbeiter, dessen Name noch nicht festgestellt ist.

Barmen, 3. April. Heute Morgen gegen 5 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke der Bergisch-Märkischen Bahn, dem Königsdenkmal gegenüber, die Leiche eines überfahrenen Mannes gefunden. Beide Beine waren ihm unterhalb der Knie abgefahren. Außerdem hatte die Leiche eine klaffende Kopfwunde. Die Identität konnte bisher nicht festgestellt werden. In der bei ihm vorgefundenen Uhr befindet sich der Name Wilh. Törken eingraviert. Der Mann trug einen schwarzen Filzhut, graue Joppe, grau-schwarz gestreifte Hose, weißes buntkariertes Vorhemd, Zugstiefel und graue Strümpfe. Ein Regenschirm lag neben der Leiche. Allem Anschein nach ist der Mann aus einem Zug gestiegen, welcher auf der Einfahrt am Denkmalsplatz hält und ist dann überfahren worden. Die Leiche ist nach dem Totenhause im Klingelholl gebracht worden und kam zur Feststellung der Persönlichkeit besichtigt werden. Das Unglück ereignete sich an derselben Stelle, an welcher vor kurzem ein Lehrer tödlich verunglückte.

Düsseldorf, 2. April. Die Verdachtsmomente gegen den verhafteten Wilhelm Wilms, der unter der Beschuldigung steht, die kleine achtjährige Franziska Schatten von hier in scheußlicher Weise ermordet zu haben, sind so schwerwiegender Natur, daß er als der Tat überführt angesehen werden kann. Er ist wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits mit 3 Jahren Zuchthaus vorbestraft und ist auch an dem Tage, an dem das kleine Mädchen ermordet wurde, mit diesem gesehen worden. Seine Angabe, er sei an diesem Tage in Grevenbroich gewesen, hat sich als unwahr erwiesen.

Düsseldorf, 2. April. Die Einführung des an Stelle des verstorbenen Regierungspräsidenten v. Holleuffer zum Regierungspräsidenten von hier ernannten ehemal. Regierungspräsidenten Schreiber-Minden fand heute Nachmittag 6 Uhr statt. Oberpräsident Nasse richtete an den Regierungspräsidenten eine kurze Ansprache, worin er diesen auf die Bedeutung und die Pflichten des neuen Amtes hinwies. Dann folgte eine Vorstellung des Kollegiums. Am Abend fand im Breitenbacherhof zu Ehren des neuen Regierungspräsidenten ein Festessen statt.

Düsseldorf, 3. April. Durch recht sonderbare Scherze suchte der 19jährige Former Peter Kürten hierselbst die Zuneigung des von ihm von der Schulzeit her bekannten Mädchens zu gewinnen. Am 16. Februar schleuderte er ein Beil, am darauffolgenden Tage einen schweren Stein in das Zimmer des Mädchens, der das letztere um Haaresbreite getroffen hätte. Am 22. und 24. Februar gab er auf dem Hofe des betreffenden Hauses wiederholt Revolverschüsse ab und am selben Abende drohte der Jüngling seiner Angebeteten, daß er sie binnen 24 Stunden kalt machen werde. In der heutigen gerichtlichen Verhandlung stellte der schon mehrfach vorbestrafte Bursche seine Manipulationen als „Scherze" und als den Ausfluß berechtigter Eifersucht hin. Vorläufig dienen ihm zur Abkühlung derselben zwei Jahre Gefängnis.

Aachen, 2. April. Eigentümliche Streiflichter auf die Persönlichkeit gewisser sogenannter „Arbeitslosen" warf ein in gestriger Schöffengerichtssitzung verhandelter Fall. Es handelt sich, wie das „Echo der Gegenwart" berichtet, um den zweiten Vorsitzenden und Hauptredner der Anfangs dieses Jahres stattgehabten hiesigen Arbeitslosenversammlungen, Tagelöhner Jakob Wilkin, welcher sich gestern zu verantworten hatte, weil er sich in letzter Zeit dem Müßiggange derartig hingegeben hatte, daß zum Unterhalte seiner Familie (Frau und zwei Kinder) durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der wegen der verschiedensten Straftaten schon 17 mal vorbestrafte (auch schon mit zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht) Angeklagte sich als arbeitsscheu geweigert hatte, die ihm von der Behörde angewiesene, seinen Kräften angemessene Arbeit zu verrichten, obschon er seinerzeit in den fraglichen Versammlungen der Arbeitslosen bittere Klage darüber führte, daß er keine Arbeit bekommen könnte. Infolge dieser Arbeitsscheu war seine Familie der Armenverwaltung zur Last gefallen. Gestern wurde er daraufhin wegen Entziehung der Fürsorgepflicht (Uebertretung gegen § 161, 5 und 7) zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Die Reichstagswahl

steht vor der Tür. Unter diesen Umständen ist es Pflicht eines jeden Staatsbürgers, sich über die Bewegungen und Bestrebungen der verschiedenen Parteien zu unterrichten, dieses ist aber nur möglich, wenn er sich ein gut unterrichtetes Blatt hält. In dem

Wittener Tageblatt

bieten wir einem jeden eine Zeitung, die ihm schnell und ausführlich

alles Wissenswerte auf jeglichem Gebiete

mitteilt. Wir laden daher zum Bezuge des Wittener Tageblattes freundlichst ein. Das Wittener Tageblatt

kostet den Monat nur 60 Pfg.

Witten und Umgegend.

Witten, 5. April.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 7. April bei Wirt Funke in Annen von 2 Uhr an (Annen I). — Am 7. April bei Wirt Strätling in Altenbochum von 2½ Uhr an. — Am 7. April bei Wirt Vorthmann in Sprockhövel von 1 Uhr an.

* — Man berichtet der „Volkszeitung": Ein Gutsbesitzer A. war auf Grund des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 angeklagt worden, weil er zur Schonzeit ein Stück Damwild geschossen habe. Das Schöffengericht verurteilte den Angeschuldigten zu einer Geldstrafe, die Strafkammer hingegen hob das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach den Angeklagten frei, nachdem folgender Tatbestand ermittelt worden war: Im Mai vorigen Jahres teilten einige Arbeiter dem Angeschuldigten mit, daß sich auf seinem Jagdgebiete ein krankes Stück Damwild befinde, das sich nur mühsam fortbewegen könne, es seien dem kranken Tiere beide Hinterläufe durchschossen. A. tötete darauf das Tier, um es von seinen Qualen zu erlösen. Er machte hiervon dem Landrat Mitteilung. Das Fleisch des Damwildes hatte A. seinen Hunden als Futter gegeben. Unter diesen Umständen erachtete das Landgericht eine Zuwiderhandlung gegen das Gesetz vom 26. Februar 1870 für nicht vorliegend. Gegen das freisprechende Urteil des Landgerichts legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein. Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Landgericht zurück. Der Angeklagte habe das Damwild zur Schonzeit nicht töten dürfen, auch wenn es krank gewesen sei. — Wir sind neugierig, ob der Angeschuldigte, der jedenfalls in höchst menschenfreundlicher Absicht gehandelt und dem gequälten Tier eine beifallswürdige Wohltat erwiesen hat, nunmehr verurteilt werden wird

Seminarvorschule und Fortbildungskursus für junge Mädchen. Die im vorigen Jahre durch den Direktor der städtischen höheren Mädchenschule in Bochum ins Leben gerufene Präparandinnenschule nebst Fortbildungskursus für strebsame, der Volksschule entwachsene junge Mädchen erfreut sich einer zahlreichen Besuches. Schon in diesem ersten Jahre wurde die neue Anstalt von insgesamt 30 Schülerinnen im Alter von 14 bis 20 Jahren stehend, aus Bochum und Umgegend besucht. Ein Teil dieser Schülerinnen hat den Kursus in einem Jahre vollendet und wird jetzt mit Beginn des neuen Schuljahres in ein Volksschullehrerinnenseminar eintreten. Wir verfehlen nicht, auf diese neue Anstalt hinzuweisen, die füllt in erfreulicher Weise eine Lücke in unserem Schulwesen aus. Die Unterrichtsfächer sind: Religion, Deutsch (Literatur), Rechnen, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Schönschreiben, Zeichnen, Turnen, Gesang, auch Violinspiel und Französisch. Das Schulgeld beträgt für das Vierteljahr 37½ Mark. Es ist also manchem strebsamen jungen Mädchen die Gelegenheit geboten, seine Volksschulbildung zu erweitern und zu vertiefen; und Bildung ist Macht, sie hilft überall vorwärts im Leben. Die Aufnahmeprüfung findet am Dienstag, den 7. April, Nachmittags 3 Uhr, im Gebäude der städtischen höheren Mädchenschule statt. Es werden jedoch noch Anmeldungen bis zum Beginn des Unterrichts, Donnerstag, den 30. April, entgegengenommen.

m. — Am Sonntag vor Ostern und am Sonntag vor Pfingsten findet eine verlängerte Geschäftszeit bis **abends 7 Uhr** in den offenen Verkaufsstellen statt. Außerdem findet eine verlängerte Verkaufszeit bis 10 Uhr abends an den beiden letzten Werktagen vor Ostern statt.

E. — **Den Betrieb vollständig still gelegt** hat die Fabrik C. u. Komp. an der Herlederstraße und zwar wegen Mangel an Arbeit. Hierdurch sind ca. 30 Arbeiter stellenlos geworden.

A. — **Nunmehr** ist das Anschlußgleise vom alten Güterbahnhofe nach dem Gußstahlwerke gestern entfernt worden, sodaß heute mit den Ausschachtungsarbeiten auf der Herbederstraße weiter begonnen werden kann.

N. — Am Oster-Montag, den 13. April, findet in Hattingen ein großes **Hindernis-Rennen** statt. Wir wollen nicht verfehlen, die Freunde dieses Sports aufmerksam zu machen und verweisen auf die im vorliegender Nummer veröffentlichte Anzeige.

N. — Auch am Sonntag sprudelt im Restaurant Richter, Widey straße, die **Bierquelle** des köstlichen Münchener Schankbieres aus der rühmlichst bekannten „Pfarrer"-Brauerei. Bei der außerordentlichen Beliebtheit dieses edlen Tropfens wird es an dem nötigen Zuspruch nicht fehlen, viele Hände aber werden sich munter regen, recht viele Blumen zu einem schönen Kranze zu verbinden.

r. — Eine etwas kostspielige Bierreise machte der Arbeiter B. aus dem Ardey. Unterwegs schlossen sich ihm mehrere „gute Freunde" an. Als B. am nächsten Morgen aus seinem Rausche erwachte und das Logisgeld begleichen wollte, war seine Barschaft von 35 Mark verschwunden.

e. — **Den feinen Herrn** markierten gestern zwei Personen in einer Wirtschaft der Ruhrstraße. In einem Hinterzimmer ließen sie sich nieder und dort nur mit dem Besten aus Küche und Keller bedienen. Als es in dem Zimmer später stille wurde, fand der Wirt das Zimmer leer. Die Zechpreller hatten das Haus durch die Hintertür verlassen.

R. — **Eingeschlichen** hatte sich vorgestern Nacht ein fremder Mensch in ein Haus in der Johannisstraße und hatte sich in ein darin leer stehendes Bett gelegt. Der Hausbewohner hatte aber den Fremdling bemerkt, als er bereits in tiefem Schlummer lag. Mit dem nötigen Effekt wurde der unangenehme Gast vor die Tür gesetzt.

R. — **Nach Aplerbeck** gebracht wurde gestern nachmittag der Geisteskranke Raatke durch zwei hiesige Beamte. Derselbe befand sich bisher im Diakonissenhause. Als er das Haus verlassen sollte, sträubte er sich und klammerte sich an einem Spülsteine fest, welchen er vollständig aus der Wand riß. Nachdem er gewaltsam in den Kutschwagen gebracht worden war, fügte er sich, sodaß die Fahrt ohne jedes Hindernis vor sich gehen konnte.

⊙ — Vergangene Nacht kurz vor 12 Uhr brach in dem Kesselhause der an der Münzstraße belegenen **Fabrik von Soeding & Co. Feuer** aus. Der alarmierten freiwilligen Feuerwehr, welche schnell zur Stelle war, gelang es in kurzer Zeit, den Brand zu löschen und dadurch ein Uebergreifen des Feuers auf andere Fabrikräume zu verhindern. Der Dachstuhl des Kesselhauses ist zerstört und die Maschine bedeutend beschädigt worden.

K. — Trotz des schweren Beweismaterials **leugnet** der Kaufmannslehrling K. noch immer, den Einbruchsdiebstahl in der Poststraße ausgeführt zu haben. Gestern sind noch von der Kriminalpolizei Zeugen ermittelt worden, welche in der fraglichen Nacht gesehen haben, wie K. gleich nach 11 Uhr abends am Tor der W.'schen Besitzung gestanden hat und einen geeigneten Moment abwartete, um ungesehen auf den Hof der Besitzung zu gelangen. K. befindet sich noch in Untersuchungshaft.

p. — **Eine Doppelschlacht in der Neujahrsnacht** beschäftigte gestern die Strafkammer Bochum. Angeklagt waren die Bergarbeiter Stanislaus Kosma und Martin Rattei von Witten. Ersterer befand sich seit dem 2. Januar in Untersuchungshaft, vorbestraft ist er schon wegen gefährlicher Körperverletzung mit 2 Jahren Gefängnis. In der Neujahrsnacht befanden sich die Angeklagten mit mehreren Personen, unter denen auch der Bergmann Mosieck, in der Wirtschaft Stallmann. Bei der Heimkehr bemerkte Kosma, wie Mosieck ein Bierglas unter seinem Rocke verbarg. Kosma setzte den Wirt hiervon in Kenntnis. Als er aus dem Hause trat, eilte ihm Mosieck entgegen und brüllte: „Das ist der Kosack, den schlage ich kaputt!" Er machte aber die Drohung nicht wahr, kehrte vielmehr zu den auf der anderen Straßenseite stehenden Freunden zurück, kam dann aber mit einem offenen Messer wieder auf Kosma los und rief ihm entgegen: „Ich schneide dir den Bauch auf." Kosma trat ihm aber gegen den Bauch, daß er hinterrücks zu Boden fiel, dann warfen sich Rattei und Kosma auf ihn und bearbeiteten ihn mit Fußtritten und Faustieben. Als Mosieck sich losgerissen, lief er eiligst davon, Rattei und Kosma ihm nach, einer holte ihn ein, schlug ihn zu Boden und versetzte ihm einen Stich in den Rücken, welcher auch die Lunge traf. Wer ihn gestochen, vermochte Mosieck nicht anzugeben. Eine zweite Schlägerei, bei der wieder Kosma und Rattei beteiligt waren, spielte sich einige Zeit später ab. Der des Weges kommende Arbeiter Andreas Jarzinski stieß unbeabsichtigt den Kosma am Arme. Dieser warf ihn zu Boden und trat ihn mit Hilfe des Rattei mit den Füßen. Der Verletzte Mosieck lag 9 Wochen im kath. Krankenhause an der Stichverletzung darnieder. Das Gericht erachtete beide der gefährlichen Körperverletzung in zwei Fällen für schuldig, Rattei ferner der Uebertretung der Oberpräsidialverordnung vom 28. Juni 1900. Jedoch wurde mildernd in Erwägung gezogen, daß bei dem ersten Ueberfall Mosieck angriffsweise vorgegangen war. Kosma wurde zu 3 Monaten, Rattei zu 14 Tagen Gefängnis und 90 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Strafe des Kosma wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Daß einer von beiden Angeklagten dem Mosieck die Stichverletzung beigebracht, hat die Beweisaufnahme nicht feststellen können.

p. — Der Maurergeselle Martin Pieske von hier wurde von der Strafkammer Bochum wegen qualifizierten **Hausfriedensbruches** zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

N. — Wir haben schon verschiedentlich auf das **unsinnig schnelle Fahren** in den Straßen unserer Stadt hingewiesen, besonders Radfahrern gewiß Veranlassung, zwecks dieses gefährlichen Sports sich in Anspruch zu nehmen; heute Morgen hat sich mir zur Abwechslung auch ein Radfahrerin aus Sommern in diesem Sport ausgezeichnet. Er nahm die Ecken Herberstraße—Steinstraße—Bahnhofstraße in einem solch schneidigen Tempo, daß die Straßenpassanten alle Mühe hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Wir möchten dem edlen Rosse aber ganz entschieden empfehlen, seine Fahrkünste lieber auf der Bommerschen Landstraße auszuüben, als hier in unseren Straßen; abgesehen davon, daß die Leitungen besonders von der Polizei diplomiert werden, könnte auch mal ein Unglück angerichtet werden, was für die Beteiligten unberechenbare Folgen nach sich ziehen könnte.

Bommern, 2. April. Die Zeche „Bommerbank" soll zum Preise von 10000000 Mark in den Besitz der Gewerkschaft „Mont-Cenis" übergehen, die dadurch in den Stand gesetzt wird, ihre Beteiligung hier am Syndikate um 175000 t Kohlen pro Jahr zu erhöhen. In den Kaufpreis sind mit eingetroffen die Grubenschulden, welche sich auf rund 250000 Mark belaufen. Die Gewerken von „Bommerbank" werden wohl oder übel dem Verkauf zustimmen müssen, da sie andernfalls wieder eine namhafte Zubuße aufzubringen hätten. Als vor 2 Jahren eine Zubuße von 200000 Mark, die jetzt vollständig aufgebraucht ist, genehmigt wurde, lebten die Gewerken der frohen Hoffnung, daß die nach den gutachtlichen Aufstellungen noch vorhandenen 2½ bis 3 Millionen Tonnen Kohlen gewinnbringend abgebaut werden könnten. Die Aufschlüsse haben jedoch ergeben, daß die Bewältigung des Grubenwassers solches unmöglich mach. Der Zeche „Bommerbank" ergeht es also genau so, wie den anderen Zechen an der mittleren Ruhr, wie z. B. den großen Zechen „Nachtigall" und „Helene", sie werden schließlich des Wassers nicht mehr Herr und ihre großen Kohlenmengen bleiben ungefördert. Im übrigen ist Zeche „Bommerbank" mit ganz modernen Maschinen und Einrichtungen versehen, allein ihre vor wenigen Jahren in Betrieb gestellte Wasserhaltung konnte 200000 Mk., der Preis der hydraulischen Maschine stellte sich auf 120000 Mk, und arbeitet dieselbe vorzüglich. Das Inventar bildet also bei dem Ankauf durch „Mont-Cenis" auch ein nicht zu unterschätzendes Objekt. Sobald der Ankauf perfekt geworden ist, steht die Einstellung der Förderung wohl außer Frage, dadurch werden die festhaften Bergleute unserer Ruhrberge schwer getroffen, doch dürften dieselben sofort wieder Arbeit finden. Unserer Gemeinde eröffnet sich schließlich die wenig erfreuliche Aussicht, daß zu den 27% Prozent Gemeindesteuern noch einige Prozente hinzukommen. (Dag. Ztg.)

Unna, 4. April. Gestern und heute fand hierselbst im Beckhoff'schen Saale die **Aushebung** der Militärpflichtigen der hiesigen Gemeinde statt. Wider Erwarten in hier alles ruhig abgelaufen. Nur ein Rekrut hat im Aushebungslokal das Sofa und eine Tischdecke zerschnitten. Der Täter ist unbekannt. — An der Herbeckerstraße entstand unter den Eheleuten M. eine derartige Familienszene, daß die Polizei einschreiten und der Frau zu Hülfe kommen mußte.

Langendreer 4 April. Der Berginvalide Wilde aus Langendreerholz ist seit Mittwoch **verschwunden** und in seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden.

p **Langendreer, 4. April. Unter Anklage des Diebstahls** stand heute vor der Strafkammer Bochum der Fuhrmann Friedrich Rötter von hier. Am 26. Mai entwendete er mit einer bisher unermittelten Person Kohlen und Asche von dem Platze der Zentralstation der Märkischen Straßenbahn zu Witten. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis.

m **Herbede, 3. April. Eine rohe Tat** beging heute Nachmittag ein Schreiner gegen seine Frau. Mehrere Kinder, welche seiner Arbeit zusahen, forderte er auf, sofort fortzugehen. Trotzdem die Kinder sich entfernten, warf er ihnen einen Hammer nach und traf das vierjährige Töchterchen eines Bauunternehmers derart, daß es wie leblos zusammenbrach. Das Kind mußte sofort zwecks Operation in das Elisabeth-Krankenhaus nach Witten gebracht werden.

Telegramme.

Berlin, 4. April. Der Kaiser trifft morgen Vormittag wieder in Kiel ein und beabsichtigt, um 10 Uhr dem Gottesdienst auf der Hohenzollern abzuhalten.

Berlin, 4. April. Die Morgenpost meldet aus München: Wie nunmehr feststeht, verläßt Minister Feilitsch nach den Wahlen seinen Posten.

Berlin, 4. April. Das Tageblatt meldet aus Mutrowitza: Der Zustand des verwundeten Konsuls ist äußerst besorgniserregend.

Berlin, 4. April. Das Tageblatt meldet: Gelegentlich einer im Oberlichtsaale der Philharmonie abgehaltenen Sitzung der Gesellschaft vom Roten Kreuze stürzte ein Mann in den offenen Keller und brach beide Oberschenkel. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Berlin, 4. April. Das Tageblatt meldet aus Rom: Um den Papst nicht zu ermüden, wurden die Pilgerempfänge bis auf weiteres vertagt.

Berlin, 4. April. Der Lokalanzeiger meldet aus Amsterdam: Es streiken jetzt fast sämtliche städtische Straßenarbeiter.

Berlin, 4. April. Die Morgenpost meldet aus Kattowitz: Die Zahl der Toten in der Königin Luisengrube beträgt 21. 13 Leichen sind bereits geborgen.

Berlin, 4. April. Der serbische Minister des Aeußeren Losanic hat angesichts der bevorstehenden Revision der Verfassung, mit der er nicht einverstanden war, seine Dimission gegeben, die König Alexander annahm.

Berlin, 4. April. Nach einer Depesche des Lokalanzeigers aus Madrid rotteten die Studenten sich gestern Abend vor der Universität zusammen und verlangten, daß die Flagge auf Halbmast gehißt werde. Der Gouverneur gab die Erlaubnis dazu, wurde aber ausgepfiffen. Als er in der Universität eintraf, zertrümmerte ein Steinhagel alle Fensterscheiben. Die Studenten hefteten am Hauseingang einen Aufruf an, worin sie Rache für das Blutbad in Salamanca aussprachen und zogen dann unter Pereatrufen nach dem Innern der Stadt, wo es zu zahlreichen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Es wurden dabei auf beiden Seiten viele Personen verwundet. Ein schrecklicher Tumult spielte sich vor dem Palaste des Minister-Präsidenten Silvela ab, der durch eine Hintertür flüchten mußte. Unter Pereatrufen auf Gendarmen und die Regierung wurde mit Steinen nach dem Minister geworfen. Eine Infanterieabteilung mit scharfgeladenen Gewehren bewachte das Palais Silvelas.

Madrid, 4. April. Die blutigen Ereignisse in Salamanka haben eine Gegenbewegung hervorgerufen. Die Madrider Studenten haben beschlossen, gegen die Haltung der Gendarmerie in Salamanka zu protestieren, welche auf die fliehenden Studenten geschossen hat.

London, 4. April. Die „Times" berichtet aus Newyork, daß in verschiedenen Städten weitere Ausstände ausgebrochen sind, welche besonders das Baugewerbe schädigen. Viele Arbeiter sind infolge dieser Ausstände in Mitleidenschaft gezogen. Es muß eine große Anzahl Arbeiter auf Kohlengruben, Fabriken usw. feiern.

London, 4. April. Die heutigen Morgenblätter legen der Lage auf dem Balkan eine große Bedeutung bei und erklären dieselbe als äußerst ernst. Sie veröffentlichen sämtliche Telegramme aus Wien und Konstantinopel, die über diese Bewegung berichten.

Kopenhagen, 4. April. Gestern Abend nahm der Kaiser an einem vom Kronprinzenpaar gegebenen Festmahle teil, wozu 400 Einladungen ergangen waren. Nachdem die kaiserlichen und königlichen Herrschaften eingetroffen waren, hielten sie Kour ab und begaben sich hierauf zur Tafel in den großen Speisesaal. Der Kaiser führte die Kronprinzessin, der König die Königin von England, der Kronprinz die Kaiserin Witwe, Prinz Christian die Prinzessin Ingeborg von Schweden und Norwegen und Prinz Albert von Glücksburg die Prinzessin Thyra.

Washington, 4. April. Die Unterhandlungen zwischen Bowen und den Vertretern Englands, Deutschlands und Italiens betreffend die Ueberweisung des venezolanischen Konfliktes vor das Haager Schiedsgericht haben heute begonnen. Die Sitzungen werden zuerst in der englischen Botschaft abgehalten. Der englische Botschafter brachte einen Vertragsentwurf mit, protokoll ein. Wie es heißt, wird Bowen den deutschen und englischen Ansprüchen Folge leisten.

Der [illegible] Verein in amerikanischen Yachtklub.

Newyork, 3. April. Der deutsche Gesandte Freiherr Speck v. Sternburg war heute Ehrengast bei einem Bankett des Yachtklubs von Hartford im Staate Connecticut. Der Präsident des Klubs führte in seiner Ansprache aus: „Es hat seine guten Gründe, daß wir die Flaggen Deutschlands und der Vereinigten Staaten mit einander verschlungen sehen. Wir freuen uns, Deutschland ehren zu können, dessen Wachstum dem Amerikas so sehr ähnelt, während die Deutschen unsere Rivalen in Handel und Industrie sind. Wir glauben, daß der gegenwärtige Wettbewerb friedlich und freundschaftlich ist und es auch bleiben muß." Der Präsident kam dann auf das Amerika vom Deutschen Kaiser durch Bestellung der Jacht „Meteor" zuteil gewordene Kompliment zu sprechen. Indem der Kaiser seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, nach Amerika gesandt habe, habe er einen Gast geschickt, dessen Bewillkommnung äußerst herzlich war. „Wir hoffen ihn wieder zu sehen, wir hoffen, daß sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika noch herzlicher gestalten, und daß die Freundschaft zwischen beiden Völkern fest und ewig sein wird." Redner gedachte ferner der Anwesenheit des Freiherrn Speck v. Sternburg bei der Abreise des Präsidenten nach dem Westen und brachte einen Toast auf Deutschland aus, eine männliche Nation, groß und stark zu Wasser und zu Lande, deren rapid aufblühende und kräftige Marine ebenso wie ihre Armee unsere Bewunderung und Achtung herausfordern, eine Nation, an deren Spitze der edelste Jachtmann der Welt steht. Freiherr Speck v. Sternburg dankte in Beantwortung des Toastes für die Deutschland erwiesene Ehre und führte weiter aus: „Der Kaiser und Prinz Heinrich sagen selbst, es sei der kühne Wettbewerb, der große Männer und große Rassen schaffe, der zwischen den Völkern Deutschlands und den Vereinigten Staaten so viel Gemeinsames gezeitigt habe, vor allem die Liebe zur See und deren Gefahren, welche mannesmutige Rassen herbeibringen." Frhr. Speck v. Sternburg erwiderte weiter das Lob der deutschen Armee mit einem Lob der amerikanischen Marine und führte dann weiter aus: „Auch ich hoffe, daß die Beziehungen der beiden Länder enger und freundschaftlicher werden. Deutschland verlangt nur fair play und guten Willen. Ich hoffe, daß bei allen kommerziellen und industriellen Kämpfen dieselbe Liebe zum fair play und für Gerechtigkeit vorherrsche. Ich bringe nun den vom Herrn Präsidenten auf Deutschland ausgebrachten Toast auf Amerika aus, nur daß ich an Stelle „Kaiser Deutschlands" „republikanisches Amerika", statt „großartige Armee" „tapfere Armee" setze."

Raus damit! Rein damit! Heraus mit der alten Waschmethode aus der Waschküche. Herein mit Luhns Wasch Extrakt in jeden umsichtig geführten praktischen Haushalt! — Schon eine ganz schwache Lösung von Luhns Wasch Extrakt reinigt schnell, schonend und gut alles, was überhaupt gereinigt werden kann. Dies wissen heute bereits die meisten Hausfrauen, deshalb auch ist „Luhns" in allen besseren Geschäften stets vorrätig. — Praktischeres kann man sich aber auch wirklich nicht denken! — Staatsmedaille für hervorragende Leistungen und Goldene Medaille der Düsseldorfer Ausstellung; mit anderen Worten: der Name **Luhns** ist eine Garantie für den Käufer!



Gegen Schnupfen ist der Schnupfenäther „Forman" anzuwenden, der ärztlicherseits mehrfach als „geradezu ideales Schnupfenmittel" bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte (Dose 30 Pfg.), bei starkem Schnupfen Forman Pastillen (50 Pfg.) zum Inhalieren mittels Riechgläschens. **Wirkung frappant:** Bei beginnendem Schnupfen fast unfehlbar. In allen Apotheken. Man frage seinen Arzt.

Den **VORZUG** grösster **Ausgiebigkeit** hat **MAGGI's** Supp'n- und Speisen- **WÜRZE.**

— man nehme deshalb nie zu viel —

nicht überwürzen!



Bekanntmachung.

Der Bahnarbeiter Gustav Zimmek aus Wanne ist als Polizeisergeant des Amtes Langendreer angestellt worden.

Langendreer, den 2. April 1903.

Der Amtmann: Schürer.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Steuerkasse zu Bommern wird am

Montag, den 6. d. M.,

vormittags 10½ Uhr,

im Hause des Wirts **Heinr. Revelling** hierselbst ein gepfändeter Hund öffentlich versteigert werden

Schneider, Vollziehungsbeamter.

Wohnung,

abgeschlossene 3. Etage, 6 Zimmer auch geteilt zum 1. Mai zu vermiet. Zu erfr. in der Geschst. 4464

Nordstraße 20

ist die I. Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. Juli d. Js. zu vermieten. (4221

Näheres Marktstraße 8.

Eine Wohnung

von 2 schönen Zimmern zum 1. Mai zu vermieten. Näh. i. d. G. (4465

Eine abgeschl. Etage

6 Zimmern, Balkon, Badezimmer etc. auf sofort oder später zu verm. Näh. in der Geschäftsstelle. (4445

Wohnung

von 2 großen Zimmern mit allen Bequemlichkeiten in ruhigem Hause zum 1. Mai für 10 Mk. monatlich zu vermieten. (4442

Karl Webelsiep, Wannen Nr. 248

Wohnung

von 2 Zimm. p. 1. Mai zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gschst. d. W. T. (4473

Wohnung,

Parterre-Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör zum 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. in der G. d. W. T. 4468

I. Etage

bestehend aus 4 Räumen — eventl. mit 2 Mansardenzimmern — in ruhigem angenehmen Hause per 1. Mai oder später zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der G. des Wittener Tagebl. 4452

3–4 Mansardenzimmer

per sofort oder Mai zu vermieten. 4208) **Wideystraße 29.**

Restaurant-Verpachtung

am herrlichen Saalestrand. **Fünf flotte Restaurants** von 1500 Mk. bis 5000 Mk. zur Uebernahme erforderlich, habe hier zu verpachten. Geg. Retourmarke f. Beschreibung. **Hoffmann, Halle a S.,** Südstr. 59.

Gesucht zum 1. Juli von kl. Familie, 3 Personen, eine

Wohnung

in besserem Hause, 3–4 Zimmer, abgeschlossen.

Off. u. P. 4446 a. d. Gesch.

Volontär sucht

freundl. möbl. Zimmer

mit Pension.

Off. u. W. 4456 a. d. Gesch.

Wohnungen

zum 1. Mai d. Js. auf Louisenglück in Bommern zu vermieten

4451) **Fr. Frielinghaus.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern mit guten Schulkenntnissen kann sofort oder später als 4474

Lehrling

eintreten bei

Chr. Mirbach,

Anstreichermeister,

Witten, Kirchhofstr. 131.

Zwei solide junge Leute finden zum 15. April in bess. Hause

möbliertes Zimmer

mit Pension zu 51 Mk. Zu erfr. in der G. des Wtn. T. (4364

Sehr leistungsfähige rheingauer

Wein- u. Sekt-Kellerei

mit eigenem Weinbergbesitz sucht tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Gefl. Offerten u. F. P. V. 526 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten 1347

Laufbursche

sucht 4431

Wilh. Hummrich.

Ein tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Küchenmädchen

und ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Zweitmädchen

gesucht Spätester Eintritt 15. Mai.

Dortmund, Mollstraße 21.

4450) **Frau Bergrat Lindner.**

Ziehung 7. u. 8. April.

Königsberger Loose

Porto und Liste 30 Pf. extra.

6241 Geldgewinne, zusam.

M 200000

1 à **M 50,000**

1 à **M 20,000**

1 à **M 10,000**

M 5000, M 3000 u. s. w.

Loose empf. u. versendet

C. L. Krüger,

Witten.

Verkaufe im Auftrage:

1 dreiteiliges Sofa nebst Tisch und besseren Stühlen, 1 Vertikow, 1 Konsole, 1 Piano, 1 Spiegel.

Gebe guten **Ziegenstrohdünger** billigst ab. 4444

Böhne Langendreerholz

Wittenerstr. 48, 1. Etg.

Ein ordentl., evangel. (4447

Mädchen

auf sofort für Vormittag gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Spargel, Erbsen.

Schnitt- u. Brechbohnen in Büchsen feinste Essiggurken, Karotten, per Pfund 60 Pfg.

Ital. Blumenkohl, Kopfsalat, Apfelsinen, Citronen, Kochäpfel, per Pfund 15 Pfg empfiehlt

Alb. Raukelsberg Wwe.,

4460) Hauptstraße 27.

Gratulations-Karten

zum Geburtstag, Namenstag, Hochzeit, silbernen Hochzeit usw.

in größter Auswahl vorrätig bei

C. L. Krüger, Witten.

Ein junges Mädchen

welches Lust hat, das Kochen zu erlernen, sucht pr. 15. Mai Stelle ohne gegenseitige Vergütung.

Näheres in der Geschst. (4461

Für ruhigen Haushalt auf sof. ein

Mädchen

zur Aushülfe für einige Wochen auf halbe Tage gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. (4448